38. Dienstag den 15. Februar 1859. 38.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Februar. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Regierungsrathe Maximilian Karl Freiherrn Raitz von Frentz zu Düsseldorf die Kammerherrnwürde; dem Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Sturtzel zu Bromberg den Charakter als Rechnungsrath; so wie dem Fabrikanten Ferdinand Wilhelm Brunzlow zu Berlin den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; und den seitherigen Bürgermeister Zahn zu Dortmund, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Dortmund für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen; auch dem Sekretär am Bischöflichen General-Vikariat-Amt zu Münster, Anton Steinbicker, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ritterkreuzes des St. Sylvester-Ordens zu ertheilen.

Am Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr. ist der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. C. F. W. Müller; so wie der Kollaborator Hawlitschka an dem Gymnasium zu Gleiwitz als ordentlicher Lehrer; und der Schulamtskandidat Dr. Völkel als Kollaborator bei dieser Anstalt angestellt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht ist gestern nach Dresden abgereist.

Ihre Hoheit die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen ist vorgestern nach Düsseldorf abgereist.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath, Kammerherr von Sydow, von Sigmaringen; der General-Major und Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, von Scholten, von Frankfurt a. O.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 2. Kavallerie-Brigade, Baron von Koschkull, nach Königsberg i. Pr.

Telegramm der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 15. Febr. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses erklärte Disraeli, daß er die Reformbill am 28. d. einbringen werde. Lord Stanley beantragt die Anleihe für Indien auf Höhe von 7 Millionen Pfd. St., jedoch ohne Bürgschaft des Staates. — In der Oberhaussitzung erklärt Malmesbury, er zweifle nach den von Frankreich empfangenen Versicherungen nicht an der Fortdauer des Weltfriedens und erinnert daran, daß Louis Napoleon stets selbst sehr skrupulös sein gegebenes Wort gehalten.

Aufgegeben in Berlin: 15. Februar 9 Uhr 31 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 15. " 9 " 56 " "

Posen, 15. Februar.

Auf die Frage: Krieg oder Frieden? antwortet die Diplomatie mit den Worten: Konferenz! und die Welt ist geneigt, dies als eine Friedensverheißung anzusehen. In der That ist es schon immer günstig, wenn die Mächte zur Erledigung ihrer Streitigkeiten nicht ihre Heeresmassen, sondern das diplomatische Korps vorrücken lassen. Man sieht, daß jedenfalls die Lösung durch Wort und Güte erst versucht werden soll, ehe der letzte Grund aus den Kanonen donnert, und in der Politik mehr noch, als auf anderen Gebieten gilt der Spruch: Zeit gewonnen, viel gewonnen! Zuerst wird die europäische Diplomatie sich mit den Angelegenheiten der Donaufürstenthümer beschäftigen, um die Lücke auszufüllen, welche die Konvention vom 19. August 1858 gelassen hat. Inzwischen wird Oestreich die Vorverhandlungen mit den Donau-Uferstaaten beendigt haben und im Stande sein, durch Vorlage eines Nachtrages zu der Donauschifffahrts-Akte den Wünschen der Konferenz-Mächte in Betreff Aufhebung der gerügten Beschränkungen Genüge zu thun. Natürlich hat die Pariser Konferenz vorerst noch keinen Auftrag, auch eine Erörterung und Regelung der italienischen Verhältnisse zum Gegenstand ihrer Tagesordnung zu machen, vor Allem deshalb, weil die eigentlichen Streitpunkte bis jetzt noch nicht klar zu Tage liegen. Indeß hält man es für äußerst wahrscheinlich, daß England, Preußen und Rußland dahin wirken werden, die Sache als europäische Frage zu behandeln, damit ein voreiliger Konflikt zwischen den entgegengesetzten Interessen verhütet werde.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 14. Febr. [Deutschlands Kriegsbereitschaft; Vorstandswahlen im Abgeordnetenhause.] Schon früher habe ich Ihnen gemeldet, daß der deutsche Bund sich keineswegs veranlaßt findet, irgend welche Maaßnahmen zu treffen, die auf eine drohende Kriegsgefahr oder auf eine Provokation gegen das Nachbarland gedeutet werden könnten. Man hält ein allgemeines Pferde-Ausfuhrverbot um so weniger für angemessen, als nicht im Mindesten feststeht, daß bedeutende Ankäufe für fremde Rechnung stattfinden. Andererseits sind aber die Bundes-Regierungen und die Bundes-Ausschüsse nicht unthätig gewesen, und man darf überzeugt sein, daß erforderlichen Falles die Streitkräfte des Bundes in kürzester Frist schlagfertig sein werden. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die deutschen Mächte schon ernstlich rüsten, und für die Beschaffung außerordentlicher Geldmittel Vorbereitungen treffen. Derartige Börsengerüchte, welche die Kurse drücken, sind nach der Lage der Sachen widersinnig. Die Mattigkeit der Staatspapiere, welche man als Beweis anführen will, hat einfach darin ihren Grund, daß der Staat genöthigt ist, den Geldmarkt für die Eisenbahn-Bedürfnisse stark in Anspruch zu nehmen. — Bei den heutigen Wahlen für den definitiven Vorstand des Abgeordnetenhauses sind fast dieselben Zahlen erschienen, wie bei der ersten provisorischen Abstimmung. Die ehemalige Rechte, jetzige Linke, hat also im Ganzen nur auf 47 Stimmen zu rechnen, welche die Kandidatur des Herrn v. Arnim-Heinrichsdorf für das Vize-Präsidium unterstützten. Von dieser Schaar fielen bei der Präsidentenwahl noch 11 Stimmen dem Grafen Schwerin zu, dessen Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit im Vorsitz allgemeine Anerkennung zu Theil wird.

C Berlin, 14. Febr. [Vom Hofe; Leichenfeierlichkeit.] Gestern Vormittag verabschiedete sich die Frau Fürstin von Hohenzollern bei der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinzessin Karl und anderen hohen Damen, und begab sich darauf Mittags mit ihrem Gemahl und ihrem Sohne, dem Prinzen Karl, nach Potsdam. Dort dinirten die hohen Personen bei dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern und Abends 7 Uhr reiste die Frau Fürstin mit dem Kölner Kurierzuge nach Düsseldorf ab. So weit bis jetzt bestimmt, kehrt die hohe Frau, wenn nicht früher, so doch zum Tauftage wieder an den Hof zurück. Die Frau Prinzessin von Preußen machte heute ihrer Schwiegertochter einen längeren Abschiedsbesuch; die Prinzessin Friedrich Wilhelm bringt jetzt schon den größten Theil des Tages außer dem Bette zu, und befindet sich mit dem Sohne außerordentlich wohl. Abends ½7 Uhr ist die Frau Prinzessin von Preußen nach Weimar abgereist, um dem Geburtsfeste ihrer Mutter beizuwohnen; am nächsten Sonnabend denkt die Frau Prinzessin wieder von dort hier einzutreffen. Die Frau Prinzessin Karl ist hier zurückgeblieben und will erst später einen Besuch am großherzoglichen Hofe machen. Die gegenwärtige Hoftrauer scheint einige Störungen in die Festivitäten zu bringen; der französische Gesandte Marquis de Moustier, hat angezeigt, daß heute Abend bei ihm der Ball ausfalle, doch finde Empfang statt; bei dem Handelsminister werden der Hoftrauer wegen die tanzenden Damen in Weiß, die übrigen Damen in Schwarz erscheinen. Ueber die Hoffestlichkeiten ist noch nichts angesagt, und glaubt man, daß dieselben ganz ausfallen werden. Der Prinz Albrecht ist heute früh auf sein Schloß Albrechtsberg bei Dresden zurückgekehrt und will dort so lange seinen Aufenthalt nehmen, bis sein Sohn aus Italien dort eintrifft; alsdann kommen beide Prinzen von Dresden nach Berlin. Wie schon gemeldet, wird der Prinz Albrecht (Sohn) hier am 28. Februar von seiner Reise zurückerwartet. Der Herzog von Nassau hat heute Mittag unsern Hof wieder verlassen und ist nach Wiesbaden zurückgekehrt; Vormittags verweilte er noch längere Zeit beim Prinz-Regenten, der nach der Abreise des hohen Gastes mit dem Minister v. Schleinitz arbeitete; zuvor hatte er schon die Vorträge des Fürsten von Hohenzollern und der Geheimräthe Costenoble und Illaire entgegengenommen. Der Herzog von Braunschweig schickt sich ebenfalls schon zur Abreise an und wird wahrscheinlich morgen Berlin verlassen; heute nahm derselbe beim Prinzen Friedrich Wilhelm das Diner ein. — Die beiden hessischen Prinzen fuhren gestern Mittag nach Potsdam und meldeten sich dort bei der Generalität; später erschienen sie im Lustgarten auf der Parade und kehrten dann zur Tafel wieder hieher zurück; in einigen Tagen erfolgt ihr Eintritt in das erste Garde-Regiment zu Fuß. — Gestern Abend wurde die Leiche der Frau v. Küstner, welche neulich auf dem Hoffeste im Palais des Prinz-Regenten plötzlich verstarb (s. Nr. 36), vom Superintendenten Kober feierlich eingesegnet und dann mittelst der Eisenbahn nach Schlesien geschafft, wo sie in der Familiengruft zu Lomnitz bei Erdmannsdorf ihre letzte Ruhestätte finden soll. Der Wittwer und die beiden Töchter sind heute ebenfalls nach Lomnitz abgereist, um bei der Beisetzung gegenwärtig zu sein. Die Frau Prinzessin von Preußen wohnte gestern Abend der feierlichen Einsegnung der Leiche bei und gab der trauernden Familie ihr inniges Beileid zu erkennen.

Y Berlin, 14. Febr. [Résumé aus Konstantinopel; Trauerfälle im königlich sächsischen Hause.] Das neueste, gestern hier eingetroffene Résumé aus Konstantinopel, datirt vom 1. d., bestätigt, daß nicht allein die Wahl des Obersten Cousa zum Fürsten der Moldau und Walachei, sondern auch der weitere Verlauf der Revolution in Serbien, die der Macht der Osmanen in Europa großen Abbruch, ja sogar vollständige Erschütterung droht, einen tiefen Eindruck auf den Großherrn, den Divan und man kann sagen auf alle Muselmänner gemacht hat. „Drei Tage hintereinander“, heißt es in dem Berichte, „fanden beim Seraskier Konferenzen statt, denen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Kapudan Pascha, der Großmeister der Artillerie, der Chef seines Stabes, Herr v. Kuczkowski, u. A. beiwohnten. Gestern wurde auch noch der Chef der kaiserlichen Garden und ein sehr talentvoller, im Range eines Admirals stehender englischer Renegat zu diesen Unterhandlungen gezogen. Leider ist der gute Rath um so theurer, da als Nachwehen des Krieges, dem die hohe Pforte den Verhältnissen nach größere Opfer gebracht, als er selbst Rußland gekostet, alle öffentlichen Kassen erschöpft sind, so daß man kaum die kaiserlichen Garden und die sechs Abtheilungen der aktiven Armee auf dem Friedensetat zu erhalten und zu besolden im Stande ist; um so weniger läßt sich also eine, wenn auch nur theilweise Mobilmachung bewerkstelligen. Jede der sechs Armeeabtheilungen soll eigentlich aus sechs vollständigen Infanterie-, vier Kavallerie- und einem Artillerieregiment bestehen. Es sind aber sowohl in dem Offizierkorps, wie bei den Mannschaften vielfache Reduktionen vorgenommen. Ein jeder Ordu soll 21,000 Mann und 12 Batterien stark sein, allein dieser Effektivstand ist nur auf dem Papiere, in Wahrheit aber ist kaum die Hälfte des Angegebenen vorhanden. Bei den verschiedenen Korps sind allerdings die ordonnanzmäßigen Muschire oder Feldmarschälle, aber viele Ferins- (Generallieutenants-) und Livas- (Generalmajors-) Stellen unbesetzt, um den Sold zu ersparen. Man hat auch bei der Verwaltung, der bei jedem Ordu ein Ferin vorsteht, seit Jahr und Tag große Ersparungen zu machen versucht. Wenn man nun bedenkt, wie zerstreut diese aktive, im Ganzen kaum über 150,000 Mann starke Armee am Bosporus, in Rumelien, Anatolien und Arabien ist, so sinkt die disponible Macht der Pforte faktisch zur Ohnmacht hinab. Denn zur Geldnoth gesellt sich somit noch der Mangel an Mannschaften. Da sind denn die Bewegungen in den Schutzstaaten um so bedenklicher und gefährlicher. Wie vermöchte man eine Macht aufzubringen, die im Stande wäre, mit den Waffen die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen. Unter diesen Umständen bleibt der großherrlichen Regierung nichts übrig, als sich wieder in die Arme der Großmächte zu werfen, und es den Federn der Diplomaten zu überlassen, hier zu entwirren und dort wieder zusammen zu kitten, wo es noch möglich, das Zerrissene wieder auszubessern. Nun tritt dabei der bedenkliche Umstand ein, daß die Pforte in diesem Augenblick eigentlich nur mit einer Großmacht in einem vertraulichen und freundschaftlichen Verhältnisse steht; denn die übrigen betrachtet sie mit Vorsicht, ja mit Mißtrauen, denn sehr oft ist sie selbst nicht darüber klar, ob sie es mit Freunden oder Gegnern zu thun hat. Es ist übrigens eine Thatsache, daß von allen europäischen Nationen die Franzosen in Konstantinopel und im ganzen türkischen Reiche am wenigsten beliebt, aufrichtig gesagt, am meisten verhaßt sind. Schon seit fast drei Jahren kommen auf den Straßen von Konstantinopel zahlreiche Meuchelmorde vor. Im Monat Dezember v. J. zählte man sechs und unter den Opfern befanden sich vier Franzosen; sehr selten oder fast gar nicht erfährt man, daß die Mordanschläge auf Russen gerichtet wurden. Die große Abneigung gegen die Franzosen stellte sich schon während des Krieges ein. Die französische Beweglichkeit und der leichte Sinn widersteht dem Phlegma und dem Nationalcharakter der Osmanen. Müßte ich, sagte neulich ein ernster Muselmann, indem er auch einen Augenblick die Bernsteinspitze seiner langen Pfeife aus dem Munde nahm, unter zwei Uebeln eines wählen, wahrlich ich griffe nach den Russen und nicht nach den Franzosen. Was die inneren Zustände der Türkei betrifft, so ist es merkwürdig, daß sich in dem Lande der Bedächtigkeit und Trägheit grade das Telegraphenwesen so bald Eingang zu verschaffen gewußt hat. Schon ist man auf mehreren Linien thätig, aber die vortreffliche Einrichtung kömmt doch meistens nur den Eingebornen und dem Verkehr im Innern zu gut; für die anderen Nationen ist der Umstand, daß alle Schriftstücke und Zufertigungen in türkischer Sprache aufgegeben werden müssen, eine sehr unerquickliche Sache.“ — Das Schicksal des sächsischen Königspaars nimmt jetzt hier die aufrichtigste Theilnahme in Anspruch, da es binnen drei Jahren drei Töchter und einen Schwiegersohn in der Blüthe ihrer Jahre in die Gruft sinken sah. Der Tod der Erbgroßherzogin von Toskana hat alle Feierlichkeiten und Feste bei der Einholung und dem Beilager des Herzogs von Calabrien, Kronprinzen beider Sicilien, in Betrübniß und Trauer verwandelt, da die hohe Verstorbene zu den Hochzeitsgästen und zur nächsten Verwandtschaft gehörte. Sie hat ihr Leben nur auf 22 Jahre und 1 Monat gebracht und ihre Ehe hat nur zwei Jahre und wenige Tage über drei Monate gedauert. Auch auf unsere Königin wird diese neue Trauerbotschaft einen tiefen und sehr schmerzlichen Eindruck machen, denn die verstorbene Nichte gehörte zu ihren Lieblingen.

— [Die Stellung der Großmächte.] Das „Preuß. Wochenblatt“ bringt einen Artikel über die neueste Phase in der Stellung der Mächte, der sich in wesentlicher Uebereinstimmung mit der Auffassung der „Köln. Z.“ befindet. Auch die französische Thronrede wird ähnlich beurtheilt. „Indem der Kaiser,“ sagt das „Pr. Wochenblatt“, „die Fortdauer der englischen Allianz proklamirte, bekannte er sich aufs Entschiedenste zu der Achtung vor den bestehenden Verträgen. Denjenigen, welche die ausdrückliche Erwähnung dieser letzteren in der französischen Thronrede vermißt haben, ist es entgangen, daß sie schon in dem Passus, der von der englischen Allianz handelt, selbstverständlich mit enthalten ist.“ Ueber Preußen sagt der Artikel zum Schlusse: „Es muß eben so, wie England, die Aufrechthaltung der internationalen Verträge zu seinem obersten Gesichtspunkte machen. Es wird eben so wie dieses mit seinem ganzen Gewichte seinen Rath für die Abstellung aller gerechten Beschwerden zu ertheilen haben. Die Stellung dieser beiden Großmächte ist eine solche, um ihnen nach beiden Seiten hin eine erfolgreiche Vermittelung zu gestatten, und es ist die Umsicht beider Kabinette anzuerkennen, mit der sie sich bis jetzt jedes Aktes enthalten haben, der diese ihre Thätigkeit nach der einen oder der anderen Seite hin hätte behindern können.“

— [Das „Preußische Wochenblatt“ über Italien und die Donaufürstenthümer.] Die Artikel des „Preuß. Wochenblattes“, sowohl über die italienische Frage, als über die der Donaufürstenthümer, enthalten viel Interessantes. In der italienischen Angelegenheit wird die Achtung vor den Verträgen den französischen Kundgebungen gegenüber stark betont. Von dem Protest der Pforte gegen die Bukarester Doppelwahl heißt es, daß ihm sicherlich die Unterstützung der Mächte nicht fehlen werde. Ueber diese vertragswidrige und illegale Doppelwahl werden wohl nach und nach die aufklärenden Einzelheiten bekannt werden. Daß eine Intrigue im Spiele war, geht schon daraus hervor, daß fast sämmtliche Konsuln und andere Agenten den Regierungen gemeldet hatten, Bibesco werde wahrscheinlich gewählt werden. Die französische Regierung hatte wahrscheinlich andere Berichte. Ob sie übrigens in dieser Sache die bisherige Unterstützung dieser und jener Macht finden wird, ist noch sehr fraglich. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge dürfte die Pforte ihre Erklärungen über die Donau-Akte, deren Ausbleiben Oestreichs Mittheilungen über die Angelegenheit verzögert hatte, nun bald kundgeben.

Danzig, 12. Febr. [Telegraphenwesen.] Die königl. Direktion der Ostbahn hat sämmtliche Eisenbahn-Telegraphen-Stationen, welche wegen Lage der Züge den Telegraphen-Apparat auch über die im Reglement festgesetzten Dienststunden hinaus besetzt halten müssen, verpflichtet, während dieser Zeit ankommende Privat-Depeschen nicht allein aufzunehmen, sondern auch an die Adresse zu befördern; ebenso auch Privat-Depeschen zur Beförderung anzunehmen, wenn sowohl die Adreßstation als die vermittelnden Zwischen-Stationen zur Zeit noch Dienst haben. (D.Z.)

Köln, 13. Febr. [Adresse an die Kammer.] Vorgestern ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse von Wahlmännern des Kölner Wahlbezirks an ihre drei Abgeordneten in Berlin abgegangen, die folgendermaßen lautet:

Hochgeehrte Herren! Die allgemeine Unruhe, in welche der an der Seine erhobene Kriegslärm die Welt versetzt, veranlaßt die unterzeichneten Wahlmänner des Kölner Wahlbezirks, sich an Sie zu wenden, um ihren Wünschen für das Wohl und die Ehre des deutschen Vaterlandes einen Ausdruck zu geben. Zunächst wird allerdings durch die von Paris ausgehenden Drohungen der Po als das Kriegsziel bezeichnet, aber Niemand täuscht sich darüber, daß die Kriegsgelüste eigentlich und hauptsächlich nach dem Rheine hinstreben. Schon hört man das Wort von den „natürlichen Grenzen Frankreichs“ aussprechen, jenes Wort, das jeden Deutschen mit gerechtem Zorn erfüllt, namentlich aber uns Rheinländer, die wir innerhalb dieser unnatürlichen Grenzen wohnen. Uns täuscht auch nicht der Vorwand der Befreiung Italiens, weil wir es wohl durchschauen, daß eine etwaige Besiegung unserer östreichischen Brüder in Italien dort nur die schlimmere französische Herrschaft an die Stelle setzen würde. Aber noch sind die Würfel des Kriegs nicht gefallen; noch kann das deutsche Volk die ungeheure Macht seiner öffentlichen Meinung in die Waagschale legen, um der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. Man wird sich bedenken, die Verträge leichtfertig zu zerreißen, sobald man überzeugt ist, daß Deutschland, welches eine Million Streiter unter seinen Fahnen versammelt, jeden Friedensbruch zu ahnden entschlossen ist; sobald man weiß, daß Preußen, das Schwert Deutschlands, die Sache des bedrohten Bundesstaates zu der seinigen macht. Ginge aber die Verblendung so weit, daß die ernste Mahnung Deutschlands nicht beachtet würde, dann wäre allerdings ein sofort mit aller Kraft geführter Krieg besser geeignet, der Welt den Frieden schleunig wiederzugeben, als eine schmachvolle Neutralität. Letztere glauben wir allerdings nicht erwarten zu dürfen, da Preußen die furchtbare Lehre, welche ihm die Geschichte der Jahre 1805 und 1806 gab, nicht vergessen haben wird. Nichtsdestoweniger können wir es nicht verschweigen, daß es uns mit großer Freude erfüllen würde, wenn die

Stimmung des deutschen Volkes, die in allen Gauen dieselbe ist, von der Vertretung unsers engern preußischen Vaterlandes der Welt kund gethan würde. Die jüngste Handlung der Vaterlandsliebe in der bayerschen Kammer hat uns wahrhaft erquickt und in uns die Ueberzeugung gestärkt, daß Deutschland durch seine entschlossene Haltung den Frieden erhalten und das Elend eines Krieges von den Kulturvölkern Europa's abwenden kann. Wir können es von unserm Standpunkte aus zwar nicht beurtheilen, ob sich vielleicht Gründe der höheren Politik einer sofortigen Meinungsäußerung der preußischen Volksvertretung entgegenstellen, aber wenn es auch bei uns der starke königliche Wille ist, welcher die auswärtigen Beziehungen regelt, so glauben wir doch, daß die Krone der Unterstützung der Nationalvertretung nicht entbehren kann. Wir bescheiden uns aber gern und stellen es Ihnen anheim, nach Ihrer bessern Einsicht vieler uns vielleicht unbekannten Verhältnisse zu erwägen, ob Sie in dem von uns angedeuteten Sinne wirken können und dürfen. Das Eine können wir uns aber nicht versagen, Ihnen unsere Wünsche und Gesinnungen, die von dem ganzen deutschen Volke getheilt werden, darzulegen.

Genehmigen Sie 2c. (Folgen die Unterschriften.)

Magdeburg, 13. Febr. [Die freie Gemeinde.] Die Nachricht über Aufhebung der bisherigen Hemmungen der hiesigen freien Religionsgesellschaften ist vielfach dahin mißverstanden worden, als sei durch das Ministerium jede polizeiliche Beschränkung aufgehoben. Dem ist aber nicht so. Der Minister des Innern hatte der neuen Gemeinde auf ihre Beschwerden versprochen, demnächst, wenn die richterliche Entscheidung erfolgt wäre, die geeignete Anordnung zur Sicherung eines gesetzentsprechenden Verfahrens zu treffen. Die richterliche Entscheidung ist erfolgt, die Anklage gegen die Gemeinde zurückgewiesen und demgemäß in dieser Woche dem Vorsteher der Gemeinde aus dem Polizeidirektorium „in höherm Auftrage" eröffnet worden, daß die Veranlassung wegfalle, die Versammlungen zu verbieten. Dahingegen wird die freie Religionsgesellschaft nach wie vor als unter dem Vereinsgesetze stehend betrachtet, ihre Erbauung polizeilich überwacht, und es ist ihr verwehrt, in den kirchlichen Versammlungsstunden (um 9 und 2 Uhr) zusammen zu kommen. Sie hat darüber bereits eine Petition an das Haus der Abgeordneten gerichtet. (M. Z.)

Thorn, 14. Febr. [Unterschlagungen.] Am 10. d. kam ein junger Postbeamter U. mit einem gemietheten Fuhrwerk an unsre Weichselfähre und begehrte, Trinkgelder bietend, schleunigste Uebersetzung. Während der Prahm auf der Weichsel schwamm, wurde er durch einen Handkahn eingeholt, in welchem ein höherer Postbeamter und drei Polizeibeamte saßen, die den jungen Postbeamten U. verhafteten und in ihren Kahn nahmen. Kaum saß er jedoch, umgeben von den Polizeibeamten, als er sich plötzlich rücklings in die Weichsel warf; ein Polizist suchte dies, aber vergeblich, zu hindern. Nach wenigen Augenblicken, während deren die Bootsleute den Kahn schnell gewendet hatten, tauchte er wieder auf und wurde von einem sehr kräftigen Schiffer ergriffen, der ihn aus den eisigen Fluthen herauszog, obgleich sich U. mit den Füßen gegen das Boot stemmte und dem Schiffer das Gesicht zerkratzte. In seiner Brusttasche fand man 2400 Thaler in Banknoten und in seinem Wagen ca. 2000 Thaler in Silber. Letzterer Posten soll, in einem Fäßchen verpackt, bereits am 6. hier eingetroffen und für die hiesige Garnison-Verwaltung bestimmt gewesen sein. Letztere Behörde hatte schon vorgestern wegen dieses Geldes Recherchen veranlaßt. Wie man im Publikum hört, sollen sich bei näherer Untersuchung auch die Bücher nicht ganz in Ordnung befunden haben, wodurch allein es möglich gewesen sei, solche bedeutende Unterschlagungen mehrere Tage hindurch zu verheimlichen. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 13. Febr. [Die Motivirung der sardinischen Anleihe; Militärisches.] Die „Oestr. Corr." läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Zur Begründung der Nothwendigkeit des beabsichtigten neuen sardinischen Anlehens hat Graf Cavour in der Turiner Kammer auf die bedrohlichen Rüstungen Oestreichs in Ober-Italien und auf das Uebelwollen der k. k. Regierung gegen die Institutionen Piemonts hingewiesen. Als parlamentarisches Mittel haben wir über das vorgeschobene Motiv des k. sardinischen Priemierministers kein Urtheil auszusprechen. Daß es aber thatsächlich alles Haltes entbehrt, hat die öffentliche Meinung aller übrigen Länder im ersten Augenblicke erkannt. Oestreich ist keine aggressive Macht, die militärischen Vorkehrungen in den italienischen Kronlanden des Reiches sind notorisch nur zur Defensive, zur Abwehr gegen Angriffe getroffen, welche laut und unverhohlen auf dem andern Ufer des Tessin verkündet wurden. Gerüstet, um die Verwirklichung von Ideen und Plänen zum Umsturz des völkerrechtlichen Territorialbesitzes gebührend zurückzuweisen, wird Oestreich auch die Unabhängigkeit der Nachbarlande stets achten. Und wie der Kaiserstaat die volle Souveränetät seines Monarchen in der Regierung des Reiches niemals wird antasten oder schmälern lassen, so erkennt die kais. Regierung auch vollkommen die Befugniß anderer Staaten an, ihre Regierungsweise nach ihren wirklichen oder vermeintlichen Bedürfnissen einzurichten, und hegt dabei nur den Wunsch, daß dieselbe zur dauernden Beglückung der Unterthanen jener Länder führen möchte." — Die „Militär-Zeitung" schreibt: „Die Nachricht einer Verstärkung der Garnisonen in Ancona, Bologna und Ferrara ist ebenso irrthümlich, als jene, daß ein oder das andere Armee-Korps bereits auf den Kriegsfuß gesetzt wurde. Bis zur Stunde ist die Armee in allen Provinzen der Monarchie auf dem Friedensstande in der Stärke von 400,000 Mann geblieben; es hat auch keine Noth, die Kriegsbereitschaft sofort ins Leben zu rufen, da, Dank den Institutionen und dem Organismus des Heeres, ein Wort des Kaisers genügt, um die streitbaren Kräfte in der kürzesten Zeit auf das Doppelte des gegenwärtigen Standes zu bringen. 800,000 wohlausgerüstete, erprobte Krieger können in 14 Tagen unter den Fahnen stehen."

— [Mahnung zu Reformen.] In einer Korrespondenz der „V. Z." von hier, welche die östreichischen Verfassungsverhältnisse bespricht und einen engeren Anschluß an Deutschland fordert, heißt es am Schluß: „In einem Bunde mit England und Preußen lassen sich bureaukratische absolut-monarchische Tendenzen nicht mehr verfechten. Der angeklagte Kaltsinn deutscher Staaten gegen Oestreich ist nicht ohne Berechtigung. Dunkle Bewegungen in der politischen Welt berechtigen zu der Hoffnung, daß Oestreich, wenn es seine Zeit versteht, im Bunde mit Preußen die Rettung und Stärkung Deutschlands durchführen werde. Will Oestreich nicht isolirt bleiben, so muß es sich auf die Höhe der Zeit erheben; religiöse und bürgerliche Freiheit müssen gewährt werden. Man hüte sich, daß es nicht wieder zu spät werde, spät ist es allerdings schon, aber besser spät, als gar nicht. Wenn wir auch in Oestreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Regierung stehen, und die Nation freudig Front macht gegen einen übermüthigen äußeren Feind, so können wir doch unsere Augen nicht verschließen, und nicht blind sein für die Mängel unserer Regierung. Der Wunsch, daß es anders werde, regt sich zu mächtig, als daß er nicht seine Befriedigung finden sollte. Das öffentliche Schweigen in Oestreich ist kein Beweis allgemeiner Zufriedenheit. Deutschland steht zu uns, weil es die gemeinsame Gefahr fühlt, aber die Mängel unserer Staatsverfassung sind in den deutschen Landen wohl bekannt, und Deutschland wartet nicht mit Unrecht, daß Oestreich ehrlich die Bahn des Fortschritts betrete, denn man will in Deutschland einen gesicherten Frieden, und der ist nur denkbar, wenn die öffentliche Meinung allseitig geachtet wird."

— [Die Klosterreform.] Der Prälat von Seitenstetten ist in der verflossenen Woche von seiner Reise nach Rom wieder in Wien eingetroffen und hat sich sofort in sein Stift zurückbegeben, nachdem er den übrigen in Wien anwesenden Prälaten den Bericht über den durchaus günstigen Erfolg seiner Reise mitgetheilt hatte. Er fand in Rom nicht bloß bei dem heiligen Vater, sondern namentlich beim Kardinal-Rektor und dem Sekretär der Kongregation, in deren Händen die Angelegenheit der Regulargeistlichkeit liegt, die wohlwollendste Aufnahme. Durch seine Reise sind alle Schwierigkeiten, welche aus einzelnen Forderungen behufs der angebahnten Klosterreform entstanden, vollständig ausgeglichen, und im Laufe des Frühjahrs noch werden die Prälaten der Benediktinerstifte in den deutsch-östreichischen Kronländern zu einer Berathung zusammentreten, um sich in eine Kongregation zu vereinigen nach dem Muster der in Italien, Frankreich und Bayern zum Theil von Alters her noch bestehenden, zum Theil in neuerer Zeit entstandenen Kongregationen. Die Statuten dieser Kongregation werden alle Rücksicht auf die Anforderungen und Bedürfnisse der Gegenwart nehmen, und es sind in dieser Beziehung von Rom aus bereits die umfassendsten Zugeständnisse gemacht worden. Die Kongregation wird sodann einen eigenen Prokurator als ihren Vertreter beim heil. Stuhle sich wählen und ein eigenes Haus in Rom als Sitz desselben einrichten. (B. B. Z.)

— [Begnadigungen.] Mit allerhöchster Genehmigung ist den politischen Flüchtlingen Cornel Fornet, Paul Toth und Philipp Korn aus Ungarn, Johann Daniel Prenner, Wolfgang Csia, Ignaz Csia, Stephan Nagy und Alexander Borsay aus Siebenbürgen, Stanislaus Ritter von Krobicki, Michael Maszanski, Emerich Tchorzewski, Alois Krasinski, Rudolph Kochlewski, Ladislaus von Poninski, Thomas Damasiewicz und Erasmus Strzelecki aus Galizien, sowie Franz Korbel aus Böhmen auf ihr im gesandtschaftlichen Wege eingebrachtes Ansuchen die straffreie Rückkehr in den östreichischen Kaiserstaat bewilligt worden.

— [Die Opposition in Piemont.] Ich habe oft darauf hingewiesen, schreibt der Korrespondent der „BHZ.", daß der Ehrgeiz des Turiner Kabinets in der sardinischen Bevölkerung selbst auf Widerstand stößt, den man dem Auslande gern verbirgt, der aber nichtsdestoweniger vorhanden ist. Die konservativen Oppositionsjournale, deren es selbst in Piemont giebt, lüften zuweilen den Schleier. Eins derselben hält es unter den zeitigen Umständen für patriotisch, die Bevölkerung auf die Gefahren hinzuweisen, in welche die Cavour'sche Politik sie unfehlbar hineinziehen muß. Auch die ebenso unverschämte als absurde Bemäntelung der Aggression des Turiner Kabinets durch den Vorwand, daß Oestreichs Politik aggressiv sei, wird von dem Turiner Journal getadelt. Der Krieg sei zwar erklärt, sagt dieses Blatt, aber nur dem Geldbeutel der Steuerpflichtigen; und es hoffe, daß es in der Kammer an Männern nicht fehlen werde, welche der Regierung die Wahrheit sagen und dem irre geleiteten Theile des Volkes die Augen öffnen werden. Wie Berichte aus Turin melden, hat Cavour die oppositionelle Stimmung im Lande früher unterschätzt, aber er beginnt jetzt, sie zu erkennen. Es wird in der Kammer ohne Zweifel auch an Rednern nicht fehlen, welche dem Volke den Abgrund weisen, an dessen Rand die Regierung es geführt hat. Der König wird als sehr kleinmüthig geschildert, die Thronrede des Kaisers der Franzosen hat seine Hoffnungen auf französische Hülfe wieder einmal wankend gemacht, und das englische Parlament hat sie eben nicht gestützt. Man sprach selbst von dem Entschlusse des Königs, abzudanken. Schwerlich hat dieses Gerücht einen thatsächlichen Grund, man muß es um so mehr bezweifeln, als der Prinz Humbert erst vierzehn Jahr alt ist, nichtsdestoweniger beweist dieses Gerücht, daß die Meinung im Volke verbreitet ist, der König verzweifle an der Durchführung seiner hochfliegenden Pläne. „An einen Faktor", schreibt ein vornehmer Deutscher, der in Italien lebt, „hat man in Turin wohl früher nicht gedacht, an Deutschland. Man hat gewissermaßen erst jetzt entdeckt, daß Oestreich, wenn es von Frankreich und Piemont angegriffen würde, nicht allein stehen wird, daß es eine Nation hinter sich haben wird, die nicht nur es mit Piemont aufzunehmen, sondern auch mit seinem großen Bundesgenossen fertig zu werden versteht.

— [Russische Umtriebe in den Donaufürstenthümern.] Die Haltung, welche Rußland in den Donaufürstenthümern und Serbien derzeit beobachtet, giebt zu den verschiedensten Vermuthungen Veranlassung. Während es in offiziöser Weise überall, wo man es hören will, erklären läßt, daß es sich vollkommen passiv zu verhalten entschlossen habe, weiß man andrerseits, daß seine Agenten die Fürstenthümer nach allen Richtungen durchziehen, und weder Versprechungen noch Geld sparen, um zu Gunsten der russischen Pläne bei Hoch und Niedrig Propaganda zu machen. Gewiß ist es, daß die Wahl Aleko Cousa's zum Fürsten der Moldau und gleichzeitig auch zum Fürsten der Walachei, welche doch die schreiendste Verletzung der Konvention vom 19. August ist, von Rußland nicht angefochten werden wird. Es soll in dieser Beziehung eine vollständige Uebereinstimmung zwischen Rußland und Frankreich herrschen. Daß auch in Serbien russische Intriguen im Spiele sind, ist bereits eine ausgemachte Sache und dürfte man sich nach Allem, was man in dieser Beziehung vernimmt, wohl schon in nächster Zeit davon überzeugen, daß die eigentlichen Zwecke der serbischen Bewegung nicht bloß in der Wiedereinsetzung des alten Fürsten Milosch bestanden. (V. Z.)

Mailand, 8. Febr. [Verhaftete.] Fambri und Lombardini, welche zu Venedig verhaftet wurden, sind, der Aufreizung zur Desertion angeschuldigt, vor ein Kriegsgericht verwiesen worden.

Baden. Ⅿ Freiburg, 13. Febr. [Französische Thronrede; Kehler Brücke; Ausstellung in Straßburg.] Der Eindruck, den die Thronrede des Kaisers Napoleon am Oberrheine hervorgebracht hat, ist ein sehr verschiedener. Nach wie vor herrscht das gleiche Mißtrauen, wenn es nicht sogar noch erhöht worden ist. Am deutschen Oberrheine, wo man fast täglich mit Franzosen in Berührung kommt, kann man nur allzuleicht aus der Stimmung wahrnehmen, daß man in Frankreich nur immer an die „gloire" denke, und daß die Franzosen aus dem wichtigen Aktenstücke fast nichts anderes als dies herauslesen. Die Bevölkerung unseres nächsten Nachbarlandes, meist deutschen Stammes, ist vorherrschend napoleonistisch gesinnt, darum mag es auch kommen, daß man dort die Thronrede im kriegerischen Sinne kommentirt. Dies ist nun freilich nicht entscheidend; indessen scheint ja Napoleon selbst die Stimmung der Franzosen vorerst haben sondiren zu wollen, ehe er die Eröffnungsrede, von welcher die Franzosen sagen, daß sie an Offenheit und Festigkeit alles andere übertreffe, verfaßte. Gerade diese Offenheit scheint unsere Lokalblätter mit ihren politischen Skriblern in Verwirrung gebracht zu haben; denn heute sprechen sie in ihren Leitartikeln so, morgen anders; überall nichts als schwankende Politiker, und fast scheint es, daß es dem dritten Napoleon ebenso leicht sein dürfte, am Rheine eine bedeutende Herrschaft auszuüben, wie Napoleon I. (Wir können kaum glauben, daß der Hr. Korrespondent hier ganz unbefangen beobachtet hat. D. Red.) Nur eines ist tröstend für uns, daß nämlich der englische Leue den französischen Adler in seinem Fluge mäßigt. (Wir müssen uns doch gegen den unpatriotischen Kleinmuth verwahren, der scheinbar England allein als Stütze gegen napoleonische Kriegsgelüste ansieht. Was wir selber aus uns machen, das sind wir, und wir meinen, die Deutschen werden jetzt und hätten schon jetzt auf Louis Napoleons retrograde Bewegungen sehr wesentlichen Einfluß geübt! D. Red.) Aus Allem aber, was in den französischen Regionen vorgeht, scheint zwar der Krieg verschoben, aber nicht aufgehoben. Für die Italiener herrscht auf dem rechten oberen Rheinufer wenig oder gar keine Sympathie. — Das neueste Regierungsblatt enthält die Bestimmungen wegen der Befestigung der Eisenbahnbrücke in Kehl. — Vom 24.—29. Mai wird bekanntlich in Straßburg eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden, die nach dem vorliegenden Programme und den bereits getroffenen Vorkehrungen die vollständigste und großartigste zu werden verspricht, die je in Frankreich stattgefunden hat. Es wird aber dieselbe auch ein Fest für unsere badischen Landwirthe sein, da auch Gegenstände der badischen, rheinbayrischen und württembergischen Lande mit einem besonderen Konkurse und einer besonderen Preisaustheilung dort ausgestellt werden sollen. Ebenso sind die gesammten Rheinlande hierbei betheiligt, da die Kunstgegenstände des rheinischen Kunstvereins gerade zu dieser Zeit in Straßburg zur Ausstellung kommen. Die Gegenstände der Ausstellung sind Zuchtthiere, Rinder, Schafe, Schweine und auch Hühnerarten, dann die Zuchtpferde von 10 Departements, so wie landwirthschaftliche Maschinen und Werkzeuge dieser Departements; ferner Gegenstände der Gartenbaukunst, und endlich Proben der Fisch- und Blutegelzucht. Wir haben die Ueberzeugung, daß bezüglich der Zuchtthiere, besonders beim Rindvieh, die deutschen Landwirthe den Vorrang erlangen werden, da gerade in unseren Gauen diesem Zweige ganz besondere Sorgfalt zugewandt wird. Unsere Oberländer Viehmärkte finden ihre hauptsächlichsten Käufer in den Ueberrheinern. Auf dem vor einigen Tagen hier stattgehabten Markte wurden für 40,700 Fl. rh. und auf dem Tags darauf in einem Nachbarorte abgehaltenen für 45,800 Fl. rh. Zug-, Zucht- und Mastvieh verkauft. Solche Zahlen zeugen wenigstens für die Quantität. Für die Qualität, besonders die Schönheit, wird die Ausstellung sprechen.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Febr. [Zur italienischen Frage.] Die „Times" sagt, daß der Krieg bis jetzt abgewandt worden sei, habe man einzig und allein dem nicht zu verkennenden Ausdruck der öffentlichen Meinung in Europa zu verdanken. Frankreich, Deutschland und England hätten einmüthig ihren sehnlichsten Wunsch für Erhaltung des Friedens ausgesprochen. Nur Ein Land habe geschwiegen und stelle sich so an, als ob Krieg oder Friede es gar nichts anginge, und seltsamerweise sei gerade Oestreich dieses Land. Die „Times" begehrt von Oestreich, daß es in offizieller Weise seine Meinung kundgebe (s. Tel. in Nr. 36). Sie schreibt: „Dieselbe der öffentlichen Meinung darzubringende Huldigung, welche wir von Oestreich verlangen, hat ihr ganz vor Kurzem Sardinien in dem Rundschreiben des Grafen Cavour dargebracht. Wir möchten Oestreich recht nahe legen, wie nothwendig es ist, daß es auch seine Sache offen vor der Welt darlege. Frankreich ist ihm mit gutem Beispiele vorangegangen, und wo Frankreich vorangegangen ist, da kann es für Oestreich keine Unehre sein, zu folgen. Warum sollte nicht auch Oestreich ein Rundschreiben an seine bei den verschiedenen Höfen Europa's beglaubigten Gesandten richten, darin jedes Interesse an der Mißregierung Mittel- und Süd-Italiens von sich abweisen, seine Bereitwilligkeit erklären, die Okkupation der Legationen friedlich zu diskutiren und sich frei und ehrlich mit Frankreich über die Maaßregeln zn verständigen, welche nöthig sein mögen, um jenen Ländern ein leidliches Maaß guter Regierung wiederzugeben? Wenn Oestreich dieses thut, so wird es die Opposition versöhnen, das Wohlwollen seiner Freunde verstärken und die, welche gern seiu Gebiet angreifen möchten, in eine so unhaltbare Lage versetzen, daß der Angriff beinahe unmöglich würde. Die öffentliche Meinung hat schon Größere als den Kaiser von Oestreich vor ihre Schranken geladen. Sie ist es, die in den Zeiten, in welchen wir leben, den Spruch fällt, und Generale und Heere sind nur ihre Gerichtsvollzieher. Weder der Kaiser Napoleon noch der Kaiser Nikolaus durften sie verachten, und der Kaiser Franz Joseph darf keine höhere Stellung beanspruchen."

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung richtet der Earl von St. Germans an den Staatssekretär des Auswärtigen eine Frage hinsichtlich der im vorigen August zu Paris in Bezug auf die Organisation der Donaufürstenthümer unterzeichneten Konvention (s. Tel. in Nr. 36). Er wünscht zu erfahren, ob die Wahl Eines und desselben Mannes zum Hospodaren beider Fürstenthümer nicht mit dem Buchstaben und dem Geiste besagter Konvention unverträglich sei. Der Earl von Malmesbury entgegnet, es würde die Interessen des Gemeinwohls beeinträchtigen, wenn er diese Frage jetzt beantwortete. Es sei jedoch mehr als wahrscheinlich, ja, er dürfe wohl sagen, beinahe gewiß, daß die Mächte, von denen die Konvention unterzeichnet worden, wiederum in Berathung treten und den Sinn der den erwähnten Gegenstand betreffenden Artikel des Vertrages feststellen würden. Es sei nicht wünschenswerth, durch einen Meinungsausdruck des Oberhauses einer Erörterung, die vielleicht anderswo stattfinden werde, vorzugreifen. — Im Unterhause richtet Hankey an den Schatzkanzler die Frage, ob irgend etwas Wahres an dem in den Spalten der „Times" erwähnten Gerüchte sei, daß er die Absicht habe, eine Modifikation der Zuckerzölle vorzunehmen. Der Schatzkanzler antwortet: Ich habe die betreffende Angabe in dem City-Artikel der „Times" gelesen, die Angabe nämlich, daß ich daran denke, mich mit den Zuckerzöllen zu befassen und für alle Zuckersorten einen gleichen Zollsatz einzuführen. Ich kann für jetzt nichts weiter sagen, als daß für das Gerücht auch nicht der geringste Grund vorhanden ist.

London, 12. Febr. [Die Karte von Europa.] Die „Times" bespricht heute die famose Karte, welche die Ueberschrift trägt: „Europa im Jahre 1860", und die Schäden an dem kranken und ungestalten Leibe Europa's heilen will. Sie bemerkt: „Man wird uns vielleicht fragen, weshalb wir ein so verrücktes, wenngleich sorgfältig ausgearbeitetes Machwerk überhaupt erwähnen. Die Antwort lautet: Weil diese Karte in der Voraussetzung entworfen worden ist, als könne Frankreich durch einen eben so kurzen und entscheidenden Krig, wie die durch die Schlachten von Jena und Friedland beendigten Kriege, die Verträge, welche Europa regieren, zerreißen, und weil derartige Spekulationen geeignet sind, einem Zustande des Friedens Dauer zu verleihen, welcher beinahe eben so peinlich und lästig wie ein Krieg ist. Zwar hat der materielle Wohlstand die Eroberungssucht bei der großen Masse des französischen Volkes vermindert; das Gleiche gilt jedoch nicht von dem Heere und offenbar nicht von dem Staatsoberhaupte. Die östreichische Okkupation in Italien bietet eine Gelegenheit, diesen Gelüsten den

Zügel schießen zu lassen, ist aber keineswegs die Ursache derselben. Wäre nicht die Unterdrückung Italiens vorhanden, so wären doch die Ansprüche auf das linke Rheinufer da, oder die Exzesse der Freiheit in Belgien, oder die politische Anarchie in Spanien, oder Beleidigungen, die Franzosen in Egypten, oder Tunis, oder Jerusalem angethan worden sind, und alles das könnte den Vorwand zu kriegerischen Kundgebungen bieten. Jedes Kabinet sollte fest entschlossen sein, es auszusprechen, daß der Besitzstand Europa's bereits geregelt ist, und daß die Zeiten vorbei sind, wo Reiche durch das Schwert von Eroberern zerstückelt werden dürfen."

— [Tagesbericht.] Vorgestern, als an dem Jahrestage der Vermählung der Königin, war schon am frühen Morgen in Windsor Festgeläute von allen Thürmen des Städtchens, und die benachbarten Ortschaften stimmten lustig mit ein. Die Garden brachten dem königlichen Paare ein Ständchen auf der Terrasse des Schlosses, und am Abend war in der St. George Hall großes Vokal-Konzert, bei dem 150 Sänger und Sängerinnen, darunter einige der bedeutendsten Künstler Englands, mitwirkten. Tags zuvor hatten die Königin und der Prinz Gemahl die 10 Pferde besichtigt, die als Geschenk des Sultans von Marokko angekommen waren. — Das Diner und die Abend-Gesellschaft, welche vorgestern im preußischen Gesandschafts-Hotel zur Feier der glücklichen Niederkunft der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen veranstaltet worden waren, gehörten zu den glänzensten Festen von Prussia-House. Zu ersterem waren 22 Personen, darunter die Herzogin von Kambridge mit dem Herzog und der Prinzeß Mary, gebeten. Beim darauf folgenden Thé dansant, der kurz vor 11 Uhr begann, war das gesammte diplomatische Korps und alles, was zur höchsten Gesellschaft nur immer Zutritt hat, erschienen. Die geräumigen Säle konnten die Masse der Gäste kaum fassen. Es war gegen halb 2 Uhr Morgens, als die Letzten sich empfahlen. — Die Deputation, welche gestern in Sachen der Papiersteuer bei Lord Derby war, erhielt den Bescheid, daß die Regierung bei der gegenwärtigen Finanzlage eine Abschaffung der Steuer nicht bestimmt versprechen könne.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. [Die Lage.] Die Wendung der Dinge an der untern Donau macht den baldigen Wiederzusammentritt der Konferenz nöthig, und diese wird in Kurzem ihre Arbeiten wieder aufnehmen (s. Tel.). Die Pforte wünscht es dringend, und Oestreich befindet sich zur Zeit in einer Lage, daß es sich schwerlich länger sträuben wird. Der hiesige erste Korrespondent des „Nord" sieht sich heute in Stand gesetzt, diesen Zusammentritt als nahe bevorstehend anzukündigen. Es fragt sich nun, ob es dem Grafen Walewski gelingen wird, diese Versammlung, welche nur spezielle Aufgaben, die Reorganisation der Donaufürstenthümer und die Donauschifffahrtsfrage, zu lösen hatte, zu einem Kongresse, der auch Angelegenheiten der großen Politik vor sein Forum ziehen kann, auszuweiten. Die Brücke dazu ist geschlagen, wenn die Uebergriffe der Rumänen nicht einfach als konventionswidrig abgewiesen, sondern auf eine Personal-Union oder gar auf Bildung eines unabhängigen Königreichs Rumanien eingegangen werden soll. Leicht dürfte dem Kaiser die Durchsetzung dieses Planes wohl nicht werden. Die diplomatischen Unterhandlungen über die mittel-italienischen Mißstände, die in vollem Zuge sind, werden französischerseits noch unablässig durch umfangreiche Vorbereitungen zur Anwendung des letzten Mittels verstärkt. Daraus entstehen dann fortwährend die unglaublichsten Gerüchte, wie die seit gestern vielfach geglaubte Einschiffung von 20,000 Mann nach Civita-Vechia. Aus dem Eindrucke, den die bonapartistische Flugschrift auf die Gemüther gemacht hat, erklärt sich auch die fieberhafte Spannung, mit der man hier, trotz der jetzigen Ruhe in Italien, einem allgemeinen Aufstande entgegensieht. Gerüchte über den Ausbruch eines solchen Sturmes finden, wie oft sie sich auch als grundlos erwiesen haben, immer wieder Glauben und verbreiten neue Besorgnisse.

— [Die Untersuchungen in Dscheddah.] Der „Independ. belge" werden von hier nach Briefen aus Dscheddah über die „außergewöhnliche Gewandtheit und beispiellose Energie" des Herrn Sabatier Dinge berichtet, die uns unglaublich scheinen würden, wenn es überhaupt noch Unglaublichkeiten in dieser Dscheddah-Angelegenheit gäbe. Herr Sabatier hat laut diesen Briefen, als der englische und der türkische Bevollmächtigte Anstand nahmen, bei der Untersuchung ihre Ansicht zu Protokoll zu geben, dieselben „dazu gebracht". Als es sich dann um Vollstreckung des Urtheils handelte, verweigerte Namik Pascha geradezu seine Mitwirkung; doch Herr Sabatier „drohte beiden Bevollmächtigten: dann würde er zu Zwangsmitteln schreiten". Im entscheidenden Augenblicke „stand der französische Bevollmächtigte allein"; doch nun erklärte er, „daß, wenn binnen 48 Stunden ihm keine Genugthuung geworden sei, er allein handeln und die Stadt bombardiren werde". Hiergegen heftige Protestation der beiden anderen Bevollmächtigten; aber sie wurden gezwungen nachzugeben. Am 12. Jan. Morgens wurden der Polizeichef Abdallah Malessib, ein Millionär, und der Scheikh der Hadramauds, Said-el-Amudi, Angesichts eines starken Detachements englischer und französischer Matrosen vor dem Kiosk der Mauth geköpft. Der Kaimakam Sudami nebst zehn anderen Notabeln, darunter der Kadi und der Befehlshaber der Truppen, wurden „zu lebenslänglicher Gefängnißhaft in einer türkischen Festung abgeführt". (?) Es bleibt jetzt noch die Frage wegen der Geldentschädigung zu erledigen. Schließlich wird gemeldet, daß die Fanatiker mit Schrecken erfüllt und die Engländer sehr unzufrieden, doch die Franzosen zufrieden sind, daß sie endlich Genugthuung erlangt haben.

Paris, 12. Febr. [Tagesbericht.] Der Wiederzusammentritt der Konferenz unterliegt wohl kaum noch einem Zweifel (s. d. Tel. in der gestr. Ztg.). England hat den ersten Schritt dazu gethan. Die „Patrie" hofft, die Konferenz werde sich auch mit Italien beschäftigen. Die Hospodaren-Wahlen und die serbischen Verwickelungen werden laut dem „Nord" zunächst auf die Tagesordnung kommen. — Die Gerüchte, daß Viktor Emanuel sich wieder vermählen wolle, finden in dem Umstande, daß die Gemächer der verstorbenen Gemahlin des Königs von Sardinien jetzt neu hergerichtet werden, eine Bestätigung. — General Renault befindet sich bereits seit einem Vierteljahr in Paris. Alle aus Algerien zurückkehrenden Regimenter erhalten neue gezogene Büchsen. — Im gestrigen Ministerrath ist dem Vernehmen nach beschlossen worden, der Presse in Paris und in den Departements „einen lebhaftern Anstoß" zu verleihen. — Der Maire von Marseille hat an den Kriegsminister ein Schreiben gerichtet, worin er auf die unberechenbaren Gefahren hinweist, in die Marseille durch die ungeheuren Pulvermassen gerathen könnte, welche ohne Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaaßregeln am dortigen Platze aufgehäuft würden, zumal die Militärbehörden die Vernachlässigung dieser Maaßregeln mit der Eile entschuldigten, die ihnen von Seiten der Regierung anbefohlen worden. — Die ersten Truppen der Division Renault, die von Afrika nach Frankreich abgesandt worden ist, sind in Lyon angekommen. — Nächsten Montag findet bekanntlich zu Ehren der Prinzessin Klotilde ein Fest im Stadthause statt. Nächsten Dienstag ist Ball im Palais Royal. Ein dritter Ball zur Feier der Heirath des Prinzen Napoleon wird bei seiner Schwester, der Prinzessin Mathilde, und ein vierter bei dem sardinischen Gesandten stattfinden. — Alexander Uhl, Redakteur des Feuilletons der Wiener „Presse, befindet sich seit einiger Zeit in Paris, um von hier aus für den literarischen Theil seines Blattes zu wirken.

Belgien.

Brüssel, 11. Febr. [Kammerdebatten; Wahl.] In der Kammerdebatte über das Kapitel IX. des Strafgesetzbuchs haben sich bis jetzt drei Redner vernehmen lassen. Von der Rechten sprachen die Herren Redenbach und van Overloop, und äußerte sich der erstere, daß man für den Klerus sowohl, als für die Presse exceptionelle Gesetze machen wolle, die er für unliberale, ausländische vielmehr als belgische betrachte. Er meinte auch, die vom Staate besoldeten Geistlichen wären eigentlich keine Staatsbeamte, denn das Gehalt, was sie bezögen, wäre nur eine Entschädigung. Herr van Overloop wollte die absolute Freiheit und Gleichheit für alle Bürger. Ein Redner, der in einem Meeting von 2000 Personen die Handlungen der Regierung angreife, sei nicht strafbar, während es ein Priester sein soll, der das von der Kanzel herab thue. Die Freiheit müsse dieselbe für den einen, wie für den andern sein; wenn die Kritik der Handlungen der Regierung ein Vergehen sei, so müsse sie ein Vergehen für alle Bürger sein, und denselben Strafen unterliegen. Der Staat habe über die Kulten durchaus keine Kontrole auszuüben. Der Artikel 895 ist folgendermaßen gefaßt: „Die Kultusdiener, welche durch gehaltene Reden oder durch vorgelesene Schriften, in der Ausübung ihres Amtes und in öffentlicher Versammlung, die Regierung, ein Gesetz, eine königliche Verordnung oder jeden andern Akt der öffentlichen Autorität kritisiren oder tadeln, werden mit Haft von 8 Tagen bis zu einem Jahr und mit Geldbuße von 26 Fr. bis 500 Fr. bestraft." Herr Jouret von der Linken vertheidigte diesen Artikel. Er glaube nicht, daß es für die Religion gut sei, daß der Geistliche auf der Kanzel eine politische Debatte halte; er sei nur in der Kirche, um das Dogma der Religion zu vertheidigen, und er könne anderswo, als auf der Kanzel, von seinem Bürgerrecht Gebrauch machen. Die Wahlen vom Dezember 1857 wären von der Kanzel herab und von der klerikalen Presse ,als das Resultat einer Emeute dargestellt worden. Dieses Thema werde bei jeder Gelegenheit wiederholt, und es werde sich in dem Maaße, als die Wahlen von 1859 näher rückten, noch mehr wiederholen. Dieser Zustand der Dinge dürfe unmöglich länger dauern. Die weitere Diskussion wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben. — Bei der Neuwahl in Gent waren 1180 Wähler zugegen, und wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten, van der Stichelen, mit 1156 Stimmen wieder zum Mitglied der Kammer gewählt. (V. Z.)

Brüssel, 12. Febr. [Rüstungen; Fabriksstockungen.] Der hier erscheinende „Congrès libéral" meldet nach dem „Courr. de Charleroi": „Wir erfahren, daß unsre Regierung dem Kommandanten der Citadelle von Tournai Befehl ertheilt habe, eine Million Patronen verfertigen zu lassen." — In Antwerpen haben mit einem Male alle Cigarrenfabrikanten alle ihre Lehrlinge, meist Kinder von 12—15 Jahren, verabschiedet, so daß sich wenigstens 7—800 Kinder ohne Arbeit befinden.

Schweiz.

Bern, 12. Febr. [Der preußische Gesandte; Konstituirung der Behörden in Neuenburg; Parteienkampf in Tessin; Verschiedenes.] Die Ernennung des Herrn v Kamptz zum preußischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft ist von der ganzen schweizerischen Presse mit Freude begrüßt worden, da es schon längst der innigste Wunsch der Schweiz war, die seit dem Neuenburger Handel unterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen wieder angeknüpft zu sehen. — Die neuen Behörden des Kantons Neuenburg sind konstituirt. Am 7. d. wurde der neue Große Rath mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Der Alterspräsident, Herr Zuberbühler, begrüßte die Versammlung mit einigen freundlichen Worten, worauf der Namensaufruf die Anwesenheit aller Mitglieder zeigte. Bei der Prüfung der Wahlakten wurden alle Wahlen genehmigt: nur gegen diejenigen von Boudry hatte das Komité der „Helvetia" eine Klage auf Wahlbestechung erhoben. Auf den Antrag des Gewählten, Herrn Dupasquier, wurde die Klage den Gerichten zur Untersuchung überwiesen. Hierauf schritt man zur Bestellung des Bureau. Zum Präsidenten des Großen Rathes wurde mit 42 gegen 39 Stimmen, welche auf den Radikalen, Alcide Calame, fielen, der konservative Herr Dardel, zu Vize-Präsidenten die radikalen Herren Calame und Breting erwählt. Daß die Radikalen mit dem zu ihnen haltenden Theil der Independenten eine Mehrheit von einigen Stimmen haben, hat die Wahl des Staatsraths bewiesen: die ganze radikal-independente Liste der Staatsraths-Kandidaten ist durchgegangen und kein einziger Konservativer gewählt worden. Die neue Regierung besteht aus folgenden Personen: Piaget, bisheriger Präsident des Staatsraths, Chef der Radikalen, Oberst Denzler, Independent; Jeanrenaud, bisheriger Staatsrath, radikal; Mathey, Präfekt von Neuenburg, radikal; Clerc Leuba, bisheriger Staatsrath, Independent; Monnier, radikal; Guillaume, bisheriger Staatsrath, radikal. Bei der Wahl des Munizipalrathes der Stadt Neuenburg dagegen haben die Konservativen mit einer durchschnittlichen Mehrheit von 100 Stimmen gesiegt. — Aus Tessin wird von der täglich wachsenden Aufregung berichtet, da beide Parteien kein Mittel unversucht lassen, um sich bei der bevorstehenden Integral-Erneuerung des Großen Rathes den Sieg zu verschaffen. Es sind bereits Gewaltthätigkeiten vorgekommen. In Lugano nämlich wurde der radikale Advokat Battaglini in der Nacht durch Steinwürfe gefährlich am Kopf verwundet. Drei der Thäter sind verhaftet; einer ist flüchtig. Als die Nachricht dieses Attentates sich verbreitete, beschlossen die Schützen- und Handwerker-Vereine in Locarno, mit den Waffen Rache zu nehmen; es gelang jedoch, die höchst Aufgeregten zu beruhigen. — Der Bundesrath hat der schweizerischen Hülfsgesellschaft in Rio Janeiro, welche im vergangenen Jahre an 223 Landsleute die Summe von 18,000 Fr. verwendete, pro 1858 einen Beitrag von 990 Fr. aus dem Auswanderungskredit eröffnet. — In Baselland ist die Frage über Erhebung des Charfreitags zu einem hohen Feiertage an Stelle des Gründonnerstags dem Volke vorgelegt und mit 2764 gegen 57 Stimmen bejaht worden. — Immer neue Unglücksfälle durch Schneelawinen kommen vor. Im Lugnetz in Graubündten fand ein Jäger in einer solchen den Tod, und in einem lombardischen Seitenthal des Puschlav's verunglückten auf gleiche Weise zwei Lombarden. — Die fast vergessene Grütli-Angelegenheit taucht unerwartet wieder auf, und zwar gelöst, indem das Grütli von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft um 55,000 Fr. angekauft worden ist. Zu diesem Ausgange der betreffenden Unterhandlungen soll namentlich die versöhnliche Dazwischenkunft des Genfers, Hrn. Pictet de Sergy, beigetragen haben. (Pr. Z.)

Italien.

Rom, 8. Februar. [Der Prinz von Wales; Bevölkerung.] Der Papst hatte den Prinzen von Wales bei seiner am 3. d. erfolgten Ankunft bewillkommnen lassen, und der Prinz hatte Sr. Heiligkeit in Begleitung des Herrn Russell, englischen Legationssekretärs zu Florenz, am folgenden Tage einen Besuch abgestattet. — Rom hatte nach der speziellen Zählung im Jahre 1857 mit Ausnahme der auf 5000 geschätzten Juden 179,952 und im Jahre 1858, gleichfalls mit Ausschluß der Juden, 180,339 Einwohner, darunter 6495 Geistliche.

Turin, 11. Febr. [Der Kommissionsbericht über die Anleihe; Tagesnotizen.] Der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf Betreffs der Anleihe von 50 Millionen Lire, den Herr Robecchi in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. d. auf den Tisch des Hauses niederlegte, spricht sich in noch schärferer Weise als die Motive des Anlehens und als die Rede, mit welcher Graf Cavour die Nothwendigkeit des Gesetzentwurfs nachzuweisen bemüht war, über die Gegensätze aus, in der die Politik, wie die thatsächliche Stellung Oestreichs und Sardiniens in Italien zu einander stehen. Wie die ersterwähnten Kundgebungen, bemerkt auch der Kommissionsbericht zunächst, daß es sich um die Vertheidigung „des Landes, seiner Freiheiten, seiner Ehre und der nationalen Unabhängigkeit" handle. Er weist auf die „feindlichen Vorbereitungen" an der sardinischen Grenze hin und hebt hervor, daß Oestreich schon seit Jahren bemüht war, bei jeder Gelegenheit sein Uebergewicht über die anderen Staaten Italiens zu vermehren. Durch Geheimverträge und Militärkonventionen, durch die Umwandlung des Rechts, Garnisonen zu halten, in die Erlaubniß, drohende Befestigungen anzulegen, hätte Oestreich die italienischen Staaten nach einander in eine Art Vasallenschaft gebracht. Aber nicht nur durch diese Ausdehnung der ihm zu seiner Vertheidigung zuertheilten Rechte in die Mittel zu Angriff und Drohung habe sich Oestreich gefährlich gemacht, sondern auch durch die wachsende Erbitterung in der Lombardei, welche durch Gesetzmaaßregeln, die sowohl die Familienverhältnisse als wirthschaftlichen Interessen der Bevölkerung verletzen, auf den Gipfel gestiegen sei. (Hier ist das neue Münzgesetz und das Rekrutirungsgesetz gemeint, die indessen in der Lombardei eine ungleich mildere Praxis als in den übrigen Provinzen gefunden haben.) Unter dem Druck also dieser umsichgreifenden Politik, diesen militärischen Drohungen gegenüber und bei der Erbitterung in der Lombardei sei es Pflicht, Vorkehrungen zu treffen und der Regierung die nöthigen Mittel zu diesem Zwecke zu bewilligen. — Die Nachwahlen in Boves, Mongrando und Strambino sind ministeriell ausgefallen. — Die Regierung hat mit einem Handlungshause in Odessa einen Vertrag über Lieferung von 20,000 Hektoliter Getreide abgeschlossen. — Die Mitglieder der Konferenz in Betreff der internationalen Eisenbahnstation am Ticino sind nach Mailand abgereist. (Pr. Z.)

— [Stimmen gegen den Krieg.] Der erste Platz unter den Piemontesen, welche jetzt schon ihre Illusionen verloren haben, gebührt dem Major Ferd. Pinelli, ehemaligen Deputirten und Verfasser einer vorzüglichen militärischen Geschichte Piemonts. In einer Broschüre, welche er so eben veröffentlicht hat, unter dem Titel Considérations sur la probabilité d'une guerre entre le Piemont et l'Autriche, bemüht er sich, zu beweisen, wie täuschend falsch die Hoffnungen der Radikalen sind. Er zeigt, wie falsch die Meinung der Piemontesen sei, über eine Armee von 100,000 Mann verfügen zu können. Piemont kann, wie er behauptet, niemals mehr unter den Fahnen haben, als 50,000 Mann, und diese Zahl nicht überschreiten, ohne sein Heer zu desorganisiren durch eine zu große Anzahl schlecht disziplinirter Soldaten. Im Ganzen kann man behaupten, daß der Krieg in Piemont ganz unpopulär ist. Nur das Ministerium und seine Kreaturen wünschen ihn, weil sie in der Alternative sind, entweder mit Oestreich sich zu schlagen oder das Portefeuille zu lassen inmitten des allgemeinen Spottes.

— [Eindruck der französischen Thronrede.] Französischen Blättern wird telegraphirt: Die von dem Kaiser gehaltene Thronrede hat in ganz Italien eine tiefe Sensation hervorgebracht. Briefe aus Mailand, Venedig, Florenz und Bologna erblicken einstimmig in den Worten des Kaisers das Pfand einer bessern Zukunft für die Halbinsel. Die piemontesische Presse findet in der kaiserlichen Rede eine hohe geistige Erhabenheit. Die „Opinione" äußert sich dahin, daß Frankreich seit langer Zeit keine seiner Größe und seiner Macht so würdige Worte vernommen habe.

Monaco, 4. Febr. [Unruhen.] Heute früh wurde die Stadt von bewaffneten Banden aus Mentone bedroht, die indessen durch die Nationalgarde in die Flucht getrieben wurden. Diejenigen, deren man habhaft wurde, sagen aus, daß sie nur Arbeit suchen und ihre Abrechnung mit der Administration des Kasino regeln wollten.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. [Tagesnotizen.] Herr Escosura fiel in der Madrider Nachwahl durch. Die Gemäßigten wollten ihn nicht, und auch die außerordentlichen Anstrengungen der Puros blieben erfolglos. — Die Kommission zur Prüfung des Preßgesetz-Entwurfs ist dem Ministerium sehr günstig. Sie besteht aus ehemaligen Journalisten, wie namentlich Hr. Rance Villanovas, und aus ministeriellen Abgeordneten. Die Diskussion wird demnächst beginnen. — Die spanisch-amerikanische Ausstellung ist fest beschlos-

sen; sie wird 1861 in Madrid stattfinden. — Die „Corresp. Autogr.„ giebt zu verstehen, daß die Königin dem zum Tode verurtheilten Engländer, welcher zu Algesiras eine spanische Schildwache anfiel und verwundete, wahrscheinlich das Leben schenken wird. — Der Pater Felix Maria Arrietes ist durch k. Dekret zum Erzbischof von Kuba ernannt. — Der Verkauf der National-Güter im Monat Januar trug, der „Iberia“ zufolge, mehr als 120 Mill. R. ein. Es ist der erste Monat, da die Desamortisirung wieder zur Anwendung kam. — Aus Lissabon wird gemeldet, daß 70 Deputirte ein Vertrauens-Votum für das Ministerium veröffentlicht haben.

— [Ursprung der Krinoline.] Ein spanisches Blatt macht folgende interressante Mittheilung: „Die erste Krinoline trug eine junge der höchsten Aristokratie Spaniens angehörende Dame zur Zeit der Regierung Philipp's IV. Um den unerfreulichen Zustand, in dem sie sich gerade befand, zu verdecken, ersann sie diese Tracht, der man in der Folge den Namen „guarda infantes“ gab.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Febr. [Rüstungen und Geldmangel; Differenzen im Divan; christliche Deputation; aus Persien; Erdbeben.] Die Türkei bewaffnet ihre Reserve, aber der Geldmangel ist so groß, daß die Armee in Asien seit 18 Monaten keinen Sold erhalten hat. Selbst die Angestellten in Konstantinopel haben seit drei Monaten ihr Gehalt nicht empfangen. Man bietet den Gläubigern der Civilliste 10 Proz. Zinsen, aber die Lieferanten protestiren dagegen. Indessen sind bei Gelegenheit der Wiedervermählung der Tochter des Sultans, der Wittwe von Ghalib Pascha, sehr großartige Feste beabsichtigt. — Die Krisis wird zum normalen Zustande des Ministeriums. Der Kampf ist fortwährend lebhaft zwischen den verschwenderischen Ministern und Kibrisli Pascha. Einen Augenblick glaubte man, daß er den Sieg davontragen, doch jetzt ist er unterlegen. Er ist mit 50,000 Piastern Monatspension in Disponibilität versetzt worden. Der Sultan ist nach seiner Gewohnheit schwach und unentschieden, er ist ohne Macht gegen die Mißbräuche. Die große Gefahr ist immer die Finanzlage. Das alte Papiergeld ist durch ein neues ersetzt worden. Der Name ist nur verändert. — Eine christliche Deputation, die aus Nich in Bulgarien gekommen ist, ist nach Brussa ins Exil geschickt, und die Mitglieder derselben sind ins Gefängniß geworfen worden. — Aus Persien ist die Nachricht angekommen, daß die Bevölkerung in Herat den englischen Kommissär fortgejagt hat. — Erzerum wurde am 21. Jan. von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht. Nach dem ersten heftigen Stoße dauerte das Beben des Erdbodens eine volle halbe Stunde. Nähere Nachrichten über den angerichteten Schaden fehlten am 2. Febr. noch in Konstantinopel. — Der Telegraph nach Ismid wurde am 2. d. M. eröffnet; mit jenem nach Syra wird dies in den nächsten Tagen der Fall sein.

Konstantinopel, 9. Febr. [Telegr.] Die Pforte will gegen Cousa's Wahl protestiren. Sie fordert die Gesandten zur Wiedereinberufung der Konferenzen wegen der Donaufürstenthümer auf. Türkische Truppen werden an die Donau geschickt. (H. N.)

Belgrad, 11. Febr. [Wutschitsch] ist so eben unter starker Eskorte und allgemeinem Volkszusammenlauf in das Gefängniß gebracht worden. Wegen ihm zugemutheter Veruntreuung von Staatsgeldern und als angeblicher Landesverräther wird derselbe nach einem Beschlusse der Skuptschina vor Gericht gestellt.

Belgrad, 12. Febr. [Die Skuptschina] wurde heute durch den Fürsten Milosch persönlich geschlossen. Ein Komité derselben von 34 Mitgliedern bleibt, um die begonnenen Arbeiten fortzusetzen.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 3. Febr. [Nationalversammlung; die Verschwörung.] Gestern fand die erste Sitzung der Nationalversammlung nach Erwählung des neuen Fürsten statt. In derselben wurde die bereits mitgetheilte Ministerliste verlesen, worauf der Justizminister Jepurano das Programm des Ministeriums mittheilte, in welchem es heißt: „Indem die Nation in ein neues Leben tritt und für dieselbe eine neue Aera anbricht, erfaßt das Ministerium vollkommen die schwere Aufgabe, die es sich gestellt, die hohe Mission, die es zu erfüllen hat, und es wird auf „breiter Basis“, wie „den gerechten Anforderungen der Neuzeit Rechnung tragend“, so die Hoffnung von fünf Millionen Rumänen rechtfertigen und die ersehnte Freiheit, die Autonomie des Landes, die Vereinigung der Fürstenthümer wie die Pariser Konvention endlich zur Wahrheit werden lassen.“ Den Ex-Kaimakamen Pano und Basil Stourdza wurde der Dank des Vaterlandes votirt und der Beschluß gefaßt, zu ihren Ehren eine Denkmünze prägen zu lassen. Ueber die bereits erwähnte Verschwörung fand eine Interpellation statt, die aber zu keinen Eröffnungen von Seiten des Ministeriums führte. In Bezug auf diese Verschwörung schreibt man der „Oestr. Ztg.“ aus Brody Folgendes: Ein geringfügiges Ereigniß führte in Jassy zur Entdeckung eines schauderhaften Komplottes, das wenige Stunden später hätte zum Ausbruch gelangen sollen. Ein Musiklehrer, Namens Schwarzenberg, wurde bestohlen. Er zeigte den Diebstahl der Polizei an und lenkte den Verdacht auf einen gewissen N. N. Die Polizei schritt zu einer Hausdurchsuchung und fand bei dieser Gelegenheit einen ausführlichen Verschwörungsplan sammt Namensverzeichniß der theilnehmenden Mitglieder, meist Fremde und Renegaten, 400 an der Zahl, demzufolge Jassy am darauf folgenden Tage an 60 verschiedenen Stellen angezündet und im Wirrwar Fürst Cousa und Senat gemordet werden sollten. Die Polizei schritt sofort zur Verhaftung der Verschwörer, womit die Gefahr, aber nicht die Aufregung beseitigt wurde. — Das „Journal de Constantinopel“ vom 2. Februnr hat Berichte aus Jassy, jedoch ohne Datum, wonach Gregor Stourdza in Jassy Hausarrest erhalten hatte und der Nationalversammlung Mittheilungen wegen eines Aufstandsversuches gemacht wurden. Als Hauptagent Stourdza's war Murad Bey verhaftet worden.

Jassy, 10. Februar. [Walachische Deputation.] Die von der Walachei an den Fürsten Alexander abgeordnete Deputation, die demselben seine Wahl ankündigen soll, ist eingetroffen und wurde mit Artillerie-Salven und mit Beifallsbezeugungen von Seiten der ganzen Bevölkerung empfangen. Die Deputation wurde sogleich vom Fürsten empfangen, und derselbe antwortete mit Takt und Würde. Unmittelbar darauf verfügte die Deputation sich in die zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufene Repräsentantenversammlung. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden wurden mit dem Rufe begrüßt: „Es lebe die Union! Es lebe der Fürst!“ (Tel.)

Asien.

Hongkong, 30. Dez. [Lord Elgin's Expedition auf dem Yang-tse-kiang; der Bischof von Victoria; Sir J. Bowring; die Expedition in Anam.] Die neuesten hier eingetroffenen Berichte von Lord Elgin's auf dem Yang-tse-kiang unternommenen Expedition melden nur, daß das britische Geschwader mehr als zwei Drittel der Fahrt nach Hankau zurückgelegt hatte, und wegen des in dieser Jahreszeit niedrigen Wasserstandes nur langsam vordringen konnte. Auch heißt es, daß Lord Elgin die größeren Fahrzeuge habe zurücklassen müssen und die Fahrt nur mit den wenig tief gehenden Kanonenböten habe fortsetzen können, und daß die Rebellen Anstalten treffen, die Expedition auf der Rückkehr anzuhalten. — Der Bischof von Victoria hat in Begleitung seiner Familie die Reise von Ningpo nach Schanghae unternommen, und sich dabei, weil das vertragsmäßige Paßreglement noch nicht festgestellt ist, eines nur offiziösen Erlaubnißscheines der chinesischen Behörde bedient. Er fand große Schwierigkeit, Böte für die Flußfahrt zu erlangen, da alle geeigneten Fahrzeuge dieser Art von der Provinzial-Regierung in Beschlag genommen waren, um große Rekruten-Sendungen nach dem Yang-tse-kiang zu bewerkstelligen. Hunderte von Böten sah man auf dem großen Kanal, welche für den Truppen-Transport nach Tschinkiang gepreßt worden waren, und man glaubte aus dieser Maaßregel abnehmen zu dürfen, daß die Kaiserlichen sich von Lord Elgin's Expedition auf dem Flusse irgend welche Vortheile den Rebellen gegenüber gewinnen zu können, nichts versprechen. Sir John Bowring, der Gouverneur von Hongkong, der sich bekanntlich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Manila begeben hatte, ist am 20. d. M. von dort nach Borneo und Zamboanga abgegangen. — Nach den letzten Berichten, die man hier aus Kochinchina hat, litten die Verbündeten noch immer sehr an Krankheiten, welche durch Regen und Bodenfeuchtigkeit erzeugt wurden; es hieß indeß, daß man nach Segion vorzurücken im Begriff stehe. Was die Expedition Anderes bezwecken kann, als etwa eine dem französischen Klerus dargebrachte Huldigung, ist schwer zu sagen. Eine französische Niederlassung in einem so ungesunden Klima und mitten unter einem feindselig gesinnten Volke würde niemals gedeihen können; eine bloß militärische Okkupation des Landes würde sehr schwierig sein, und weder auf Ausfuhr- noch Einfuhrhandel von einiger Bedeutung ist zu rechnen. Die Anamesen bauen, wie es heißt, Forts an den Ufern des nach Hue führenden Flusses und treffen unter Anderm Anstalten, um den Feinden bei ihrem Eindringen Widerstand zu leisten. Zehn gefangenen Anamesen, unter denen ein Neffe des Königs, war es gelungen, aus dem Lager des Expeditionskorps wieder zu entkommen. Man hatte Nachricht erhalten, daß der Bischof Retord, von dem man wußte, daß er in der Nähe von Turon versteckt sei, den Hungertod gefunden habe. Die Lage der Christen in Tonkin wird als verzweifelt geschildert. (H. B. H.)

Kalkutta, 8. Jan. [Die Lage in Indien.] Nichts bestätigt die günstigen Nachrichten des amtlichen Bulletins. Die Ergebnisse des Feldzuges sind sehr problematisch. Die Amnestie hat keine Wirkung hervorgebracht, und die Maaßregeln der Ueberredung werden von den Hindus als Zeichen der Schwäche ausgelegt. Die indischen Blätter dringen in die Regierung, daß sie den Weg der Strenge betreten möge. Einem Briefe von der Grenze des Königreichs Audh vom 23. Dez. zufolge standen 20,000 Insurgenten unter Befehl Bally Rao's, des Bruders Nena Sahib's, zu Tulsepore. (Nord.)

Amerika.

Newyork, 27. Januar. [Vorschlag zu neuen Erwerbungen.] Nach Berichten aus Washington soll General Miramon in seiner neuen Eigenschaft als Präsident von Mexiko dem Kabinet von Washington den Vorschlag gemacht haben, die Staaten Sonora und Chihuahua gegen 16 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten von Nordamerika abzutreten.

Puerto Caballo, 16. Jan. [General Paez] ist am 11. d. bei Cumana gelandet, mußte aber, da er wegen seines Sturzes mit dem Pferde noch nicht gehen kann, ans Land getragen werden. Von Cumana begab er sich am 14. nach Puerto-Cabello und von dort nach Valencia. Das Land ist vollkommen ruhig. Die konstituirende Versammlung hatte ihre Session in Valencia geschlossen, nachdem sie noch eine Gesammt-Amnestie empfohlen hatte.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

☾ Berlin, 14. Febr. In der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Präsidium für die Dauer der Session gewählt; wie voraus zu sehen war, blieb das alte auf seinem Platze. Schwerin hatte 249, Reichensperger 153 und Mathis 233 Stimmen; dem ersten Vice-Präsidenten war neben v. Arnim auch der Abg. Bloemer entgegen gestellt.

— [Die Domänen.] Der diesjährige Staatshaushalts-Etat weist bei dem Ertrage der Domänengrundstücke eine Steigerung um 55,000 Thlr. gegen das vorjährige Budget nach. Dieser Einnahme-Zugang ist hauptsächlich durch die anderweite Verpachtung von 13 Domänen herbeigeführt, deren Pachtertrag sich von 50,516 Thlr. auf 106,055 Thlr. gesteigert, also mehr als verdoppelt hat. In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde auf das Bedenkliche einer solchen Steigerung des Pachtzinses, die bei einzelnen Domänen den dreifachen Betrag des früher gezahlten erreicht, hingewiesen, da Besorgnisse hinsichtlich des Bestehens der Pächter daraus hervorgehen.

— [Die Brahemelioration.] Die von der Regierung für dieses Jahr zur Fortsetzung der Meliorationen an der Brahe in der Tuchelschen Haide geforderte Geldbewilligung ist von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gegen einen Antrag: die Beschließung über diese Angelegenheit bis zur Einziehung näherer Nachrichten über den Grund der Klagen der bei der Schifffahrt und bei den an der Brahe belegenen Mühlen Betheiligten auszusetzen, bewilligt. Die Kommission hat jedoch beschlossen, bei dem Hause zu beantragen, daß die Erwartung ausgesprochen werde, die Regierung werde baldmöglichst durch Untersuchung aller dabei mitwirkenden Umstände, namentlich des Einflusses des Wehres bei Mühlhof und der Kosten des etwa dort in Aussicht stehenden Neubaues feststellen, ob überhaupt die Beibehaltung der Wiesenmeliorationen an der Brahe räthlich erscheine, und darüber alsdann dem Hause eine Vorlage machen. Uebrigens übersteigen die Nettoerträge die Zinsen des Anlagekapitals schon jetzt erheblich. Einer von der Regierung übergebenen Nachweisung zufolge betrug die Einnahme im vorigen Jahre während der ersten drei Quartale 7309 Thlr., die Ausgabe hingegen nur 4760 Thlr.

Aus polnischen Zeitungen.

— [Bierkonsumtion in Krakau.] Der „Czas“ bringt in Nr. 33 folgende Mittheilung: „Mit Staunen lasen wir oft, welche ungeheuren Quantitäten Bier die Bewohner der deutschen Städte vertilgen. Alle noch so authentischen Berichte über diesen Gegenstand schienen uns immer übertrieben; wir bekennen jetzt in Demuth, daß wir uns in einem Irrthum befunden haben, nachdem wir zuverlässige Nachricht von der Menge des in Krakau konsumirten Bieres erhalten haben. Denn während anderswo das Bier ein allgemein verbreitetes Getränk ist, welches Reich und Arm, Herr und Diener, Alt und Jung, Mann und Frau genießt, trinkt bei uns nur ein gewisser Theil der Bewohner Bier. Von den 41,000 Einwohnern der Stadt, (so viel wies die letzte Volkszählung nach) muß man die Hälfte auf Frauen, die kein Bier trinken, einen bedeutenden Theil auf Kinder, und einen ebenso bedeutenden Theil auf diejenigen abrechnen, welche niemals oder doch nur in außergewöhnlich seltenen Fällen Bier trinken; von den dann noch übrigbleibenden einigen Tausend Biertrinkern kommen auf Jeden mehrere Eimer jährlich. Es wurden nämlich nur in der Stadt Krakau im Jahre 1857 von hiesigem Gebräu 25,008, von ausländischem Gebräu 13,613 zusammen 38,621; im Jahre 1858: 23,572, 21,786 zusammen 45,358 Eimer ausgetrunken. —x.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 15. Febr. [Der Stipendienfonds], den unsre Kommunalbehörden, wie wir neulich mitgetheilt, zum Andenken an das freudige Ereigniß der Geburt eines Prinzen am 27. Januar, auf Höhe von 1000 Thalern für die hiesige städtische Realschule in dankenswerther Opferwilligkeit für dieses tüchtige Institut und als neuen evidenten Beweis, wie sehr ihnen die möglichste Förderung der Realschulzwecke trotz aller entgegengestellten Hemmnisse mit vollstem Recht am Herzen liegt, begründet haben: hat, wie wir vernehmen, schon jetzt einen sehr bedeutenden und erfreulichen Zuwachs erhalten. Neben jener Bewilligung aus Kommunalmitteln nämlich haben die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sofort noch unter sich eine Subskription für diesen Zweck eröffnet, die so außerordentlichen Anklang gefunden, daß durch dieselbe aufs Neue wieder ebenfalls an 1000 Thl. zusammengekommen sind, so daß schon jetzt der ursprüngliche Fond verdoppelt erscheint. Es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß auch unter den Bewohnern unsrer Stadt, die die unbedingte Nothwendigkeit, die Zeitgemäßheit und Zweckmäßigkeit der Realschulen in der Gegenwart zu würdigen wissen, sich noch so manche finden werden, die für den edlen Zweck der Begründung eines Stipendiums gern nach Kräften beitragen wollen. Dem Vernehmen nach sollen, um dies zu erleichtern, Subskriptionslisten in Umlauf gesetzt werden, und wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß auch diese ein recht erfreuliches Resultat liefern werden.

* — [Die Sparkasse.] Die Zahl der am Schlusse des Jahres 1858 im Kurse befindlichen Quittungsbücher der hiesigen Sparkasse betrug 4212 mit zusammen über 254,080 Thlr. 26 Sgr. Hiervon besaßen: Gewerke, Stiftungen, Kirchen, Schulen rc. (1299 Bücher) 90,779 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf., Kinder (816) 36,342 Thlr. 25 Sgr., Wittwen (179) 13,081 Thlr. 16 Sgr., Dienstboten (1013) 77,601 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf., Gewerbtreibende (547) 21,275 Thlr. 15 Sgr., Militärs (257) 11,212 Thlr. 6 Sgr., Beamte (91) 3241 Thlr. 20 Sgr., Personen unbekannten Standes (10) 546 Thlr. 19 Sgr.

— [Gutsverkauf.] Bei dem vor einigen Tagen im Kreisgericht zu Rogasen stattgehabten Subhastationstermine des bisher dem Grafen Grabowski gehörigen Ritterguts Lukowo ist Hr. Martini von Ludom Meistbietender geblieben. Wie man sagt, ist die Besitzung für Hrn. v. Jagow, Schwager des Dierektors des Neuen landschaftlichen Kreditvereins, Grafen Königsmarck, gekauft.

Posen, 15. Febr. [Polizeibericht.] Gestohlen eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, Emaille Zifferblatt, Stahlzeiger, im Innern des Gehäuses die Nummer 0/7725 eingravirt; ferner Wasserstr. 8/9: ein messingener Mörser mit Stößel mittlerer Größe, etwa 4—5 Pfd. schwer; ferner eine Axt mit neuem Stiel; ferner am 9. d. M. aus dem Fort Winiary ein großer kupferner Waschkessel; ferner am 11. d. zwei Wasserkannen mit hölzernen Reifen, eine oben angebrannt, und ein Waschfaß mittlerer Größe. — Als muthmaaßlich gestohlen abgenommen: ein Drillichsack, gez. W. S. P., ein grauwollener, unten gründurchwirkter neuer Shawl; ferner am 8. d. in Beschlag genommen: eine blautuchene Waloschke mit Schnüren besetzt, ein alter grauer Mollrock, eine schwarz tuchene Twine, ein Paar blaue Tuchhosen, ein Paar schwarz, grau und lilla karrirte Korthosen, ein Paar weiß und roth karrirte Drillichhosen, ein Paar grau und weiß gestreifte Sommerhosen, ein Paar grau und weiß gestreifte Drillichhosen, ein Paar weiße barchene Unterbeinkleider, eine alte rothe barchene Unterjacke, eine karmoisinrothe Sammetweste, eine schwarze Atlasweste mit schwarzen Blumen, eine weiße Kasimirweste mit weiß gestickten Blumen, noch neu, eine bunt karrirte Zeugweste, ein schwarz seidenes Halstuch, ein blau und weiß geblümtes Taschentuch, ein Paar Stiefeln mit langen Schäften, ein buntgestreiftes wollenes großes Shawltuch mit weißen und blauen Frangen. — Verloren am Sapiehaplatze ein Paar weiße neue Glacee-Handschuh, eine silberne Dose, inwendig vergoldet, viereckig und mit dem eingravirten Namen L. Benas.

m Grätz, 14. Febr. [Lokal-Anzeiger; Statistisches; Todesfälle; Getreidepreise; Witterung.] Dem allgemeinen Wunsche des Publikum entsprechend, hat der hiesige Buchdrucker einen Lokal-Anzeiger, der amtliche Bekanntmachungen, Privat-Annoncen, Marktpreise, Technisches, Landwirthschaftliches und Unterhaltendes enthält, begründet. — Im vorigen Jahre sind in der hiesigen kath. Parochie geboren 217, und zwar in der Stadt 73, (44 Knaben und 29 Mädchen); auf dem Lande 144 (68 Kn. 76 M.); davon unehel. 18 (6 in der Stadt, 12 auf dem Lande); Zwillingsgeburten waren 4, Todtgeborne 17. Getraut sind 44 Paare (15 in der Stadt, 29 auf dem Lande). Gestorben sind 192, und zwar 73 in der Stadt (41 m. 32 w.). 119 auf dem Lande (60 m. 59 w.). — Vor kurzem ist hier ein jüdischer Mann gestorben, der über 100 Jahre alt war.. — In voriger Woche ward der Leichnam eines greisen Bettlers auf der Grenzmark der Chaussee zwischen Piaske und Ruchocice gefunden. Er soll Abends vor seinem Tode in Piaske um Nachtlager angesprochen haben, mit der Versicherung, seine Kräfte würden nicht bis Ruchocice ausreichen. Da man ihm dasselbe nicht gewährte, so ging er weiter und erlag der Erschöpfung. — Gegenwärtig bezahlt man Weizen mit 2 Thlr. 12 Sgr bis 2 Thlr. 20 Sgr., Roggen 1 Thlr. 25 Sgr. — 1 Thlr. 27 Sgr., Gerste 1 Thlr. 17 Sgr. — 1 Thlr. 20 Sgr., Hafer 1 Thlr. 4 Sgr. — 1 Thlr. 6 Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 15 Sgr. — 1 Thlr. 20 Sgr., Erbsen 2 Thlr. 20 Sgr. — 3 Thlr., Kartoffeln 12½—13 Sgr., den Centner Heu 1 Thlr. 20 Sgr. — 1 Thlr. 27½ Sgr. Stroh 9 Thlr. 15 Sgr. — 10 Thlr. — Wir haben das schönste Frühlingswetter. Hin und wieder sieht man die Bäume schon Knospen ansetzen. Auf dem Felde wird rüstig gepflügt, und in den Gärten fängt man schon fleißig zu graben an.

P Krotoschin, 14. Febr. [Der Brücken- und Wegebau.] Zur Vermeidung von Mißverständnissen wie zu besserer Aufhellung unseres fast schon sprüchwörtlich gewordenen „Brücken- und Wegebaues“ fügen wir unserer letzten Korrespondenz (s. Nr. 18, die irrthümlich mit einem andern Korrespondenzzeichen versehen war; d. Red.), noch die nachfolgende Ergänzung hinzu, und das um so lieber, als uns inzwischen ein Einblick in das amtliche Material der Sache die genaueste Orientirung in der letzteren gewährt hat. In fast allen bis jetzt in der Sache ergangenen Beschwerden heißt es einstimmig, „etwas Aehnliches hätten die Beschwerdeführer noch nie und noch nirgend gesehen“. Daß dies nicht übertriebene Aussagen sind, beweisen folgende Thatsachen: 1) Auf dem Wege von Adelnau nach Krotoschin ist wegen einer kleinen fehlenden Brücke über Jahr und Tag hin- und hergeschrieben worden, bis endlich in diesen Tagen der Restaurationsbetrag von der hiesigen fürstl. Rentkammer exekutivisch beigetrieben worden. 2) Auf dem Wege von Adelnau nach Swieca (Schwarzwald-Schildberg) auf städtischem Territorium fehlt (von der Stadt aus gerechnet) die dritte Brücke seit Jahr und Tag. Wenn hier noch kein Unglück vorgekommen, so hat das seinen Grund nur darin, daß die mit der Gefahr Vertrauten sich hüten, den Weg bei Nacht zu passiren; Reisende aus Kempen fuhren aus Respekt vor dieser Stelle kürzlich über Ostrowo trotz des Umweges von starken 2 Meilen. 3) Auf dem Wege von Adelnau nach Bonikow (Medzibor) ist das Elend wahrhaft unbeschreiblich, wie es nicht anders sein kann, da seit 1854 wohl immerfort geschrieben, aber nicht gebaut wird. Dieser Weg ist theilweise der Damm kassirter Dominialteiche, außerdem führt er über städtisches Territorium und theilweise auch über rustikales. Schon hieraus ergiebt sich von selbst, welche Brücken und welche Theile des Jammerweges von der fürstl. Kammer, der Stadt und den Rustikalen in der Hauptsache zu unterhalten sind; die Stadt als Ackerbürgerstadt hat hier dieselben Pflichten, wie die Rustikalen, und kann einen bekannten Obertribunalsbeschluß nicht zu ihren Gunsten auslegen. Wo der Dominialteichdamm aufhört, läuft der Weg etwa ¼ Meile durch eine große Niederung; über die letztere nur etliche Linien noch erhöht, gleicht er in nasser Zeit in der Regel mehr einem Sumpfkanale, als einem Wege. Soll dem Elende abgeholfen werden, so muß vor allen Dingen der Weg um ein Beträchtliches erhöht werden, was ja für den Distrikt, Kreis oder die Provinz unter allen Umständen nur eine Kleinigkeit sein kann. Wenn der Bezirksgendarm seiner Dienstbehörde erklärt, er bedürfe neben seinem schweren Dienstpferde durchaus noch ein ganz leichtes, wenn er den Weg instruktionsmäßig passiren solle, da das schwere Pferd sich aus dem sumpfigen Moorwege nicht mehr herauszuarbeiten vermöge, so muß der letztere wohl in der That ein Jammerweg sein. Nun sollen jetzt allerdings die Brückenbauten auf dieser Wegstrecke endlich einmal in ernstlichen Angriff genommen werden; es liegt aber die Nothwendigkeit zu Tage, vorher oder doch gleichzeitig die Erhöhung und Regulirung des Weges vorzunehmen, weil sonst alles Brückenbauen bloße Sisyphusarbeit sein und bleiben muß. Daß die Anwohner des Sumpfkanales in allen Altersstufen meistens an Erkältungskrankheiten sterben, versichern die Aerzte durchweg, und wir finden das sehr natürlich, denn wenn der Landmann Morgens auf dem Wege nach der Stadt einen Sumpfkanal durchwaten muß (Gummistiefeln trägt er bekanntlich noch nicht), so werden seine Füße vor dem Schlafengehen sicher nicht trocken. Wenn wir neulich übrigens gesagt, die meisten Wege seien noch in dem jämmerlichen Urzustande so gut, wie vor 1817, so haben wir die Sache zu gelinde ausgedrückt; jedenfalls sind sie heute noch schlimmer, als vor 1817, denn zeigte sich in jenen Zeiten einmal ein Schaden, so wurde kommandirt: 's wird gemacht, und damit Punktum“, heut gehts aber eben ohne jahrelange Schreibereien nicht ab, ehe es zur That kommt. Das ist der Unterschied der damaligen Verwaltung von der jetzigen. In den hier in Rede stehenden Sachen mit jenen Schreibereien helfen wollen, macht auf uns den Eindruck, als ob man, wenn ein Kind in den Brunnen gefallen, erst einen Notar und Zeugen requiriren wollte, um auch erst festzustellen, wer das Kind holen solle! Wer sich übrigens sonst noch über die Ursache „an diesem üblen Zustande“ des gedachten Weges recht gründlich informiren will, der rekapitulire sich einmal Göthe's „Die Aufgeregten“ (Band 10 der gew. Ausg. S. 180).

Neustadt b. P., 14. Februar. [Rabbiner Dr. Hamburger; Witterung und Preise.] Der hiesiger Rabbiner Dr. Hamburger ist nach (Mecklenburg) Strelitz als Landesrabbiner berufen worden, und wird dem Vernehmen nach schon zum 1. April seinen neuen Wirkungskreis antreten. Die Gemeinde sieht ihn ungern scheiden, da er sich durch sein Wirken viele Verdienste,

(Fortsetzung in der Beilage.)

namentlich auch um den Synagogenbau erworben hat. Ihm verdankte auch die Gemeinde die Einführung der Konfirmation, was gewiß anzuerkennen bleibt, obschon er in letzter Zeit bedauerlicherweise diesen feierlichen Akt wieder aufgegeben, weil derselbe bei den Orthodoxen Anstoß erregte. — Auch hier zeigen sich schon die Boten des Frühlings; es wurde vor ein Paar Tagen ein schöner bunter Schmetterling hier eingefangen. Hält die günstige Witterung an, so dürften die Landleute bald aus ihrer Verlegenheit wegen Futtermangel gerissen sein. Dennoch steigen die Getreidepreise; namentlich aber die Kartoffelpreise. Indeß läßt sich erwarten, daß meistens die Preise der Kartoffeln wieder sinken, sobald die Landwirthe die Gruben geöffnet haben, in welchen sie die Kartoffeln während des Winters aufbewahren.

r Wollstein, 13. Febr. [Aufgefundener Leichnam; Scharlach; Witterung.] Vor einigen Tagen ist auf der Chaussee zwischen Ruchocice und Grätz der Leichnam eines ungefähr 50 Jahr alten Mannes in ziemlich anständiger Kleidung aufgefunden worden (s. ob.), dessen Identität, weil er gar keine Papiere bei sich hatte, nicht festgestellt werden konnte. Bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche ist keine Spur äußerer Verletzung an derselben bemerkt worden, und ist wahrscheinlich ein Schlaganfall die Ursache des Todes gewesen. — In der Gegend von Bentschen grassirt namentlich unter den Kindern das Scharlachfieber in ziemlich hohem Grade und sind schon viele Kinder, selbst solche, bei denen die sorgfältigste ärztliche Hülfe und Pflege angewendet worden, der Krankheit erlegen. Auch einige erwachsene Personen sind bereits ein Opfer der Krankheit geworden. — Die jetzt herrschende schöne Witterung wird von unsern Landwirthen zum Pflügen der Aecker fleißig benutzt, und einige Wirthe wollen in diesen Tagen sogar schon Erbsen säen. Denjenigen Landwirthen namentlich, die im Herbste durch den früh eingetretenen Frost in ihrer Feldarbeit gestört worden, kömmt die jetzige gelinde Witterung zu statten.

ξ Bromberg, 14. Februar. [Die hundertvierjährige Wittwe Gellert; historische Erinnerungen; Gerichtsfall; Theater.] Vor Kurzem wurde hier die hundert und vier Jahre alte jüdische Wittwe Gellert zur Ruhe bestattet. Dieselbe hatte in Erwartung ihres Todes 11 Jahre das Bette gehütet, das sie nur am jüdischen Versöhnungstage verließ, um in den Tempel getragen zu werden. Tag und Nacht brannte vor ihrem Bette, wie üblich, eine Lampe. Sie besaß eine Menge geschichtlicher Reminiscenzen aus dieser Provinz, von denen sie dann und wann ihrem langjährigen Wohlthäter H. J. hier Mittheilungen machte. Mit vielem Interesse schilderte sie unter Anderem in Folge der ersten Theilung Polens 1773 die Besitznahme Kujaviens Seitens der Preußen. Sie befand sich damals in Inowraclaw bei Verwandten. Die verschiedenartigsten Gerüchte durchzogen täglich die Stadt; bald hieß es: Kujavien würde russisch werden und alle Edelleute kämen nach Sibirien; bald wieder: Oestreich nähme das Land in Besitz und alle Grundbesitzer müßten auswandern. Gutsbesitzer kamen auf flüchtigen Rossen in die Stadt gesprengt, versammelten sich in verschiedenen Lokalen und hielten geheime Berathungen, wobei der Wein in Strömen floß, auf den Straßen standen die Bürger in Gruppen und politisirten; kurz es herrschte überall die größte Aufregung. Endlich an einem Vormittage wurde zum Zeichen, daß sich etwas Wichtiges ereignet habe, die große Trommel geschlagen. Aengstlich versammelte sich das Volk auf dem Markte, wo von einer Tonne herab ein Gutsbesitzer, der neben der polnischen Kokarde die preußische trug, das Volk zu beruhigen versuchte und daran die Aufforderung knüpfte, andern Tages solle sich die Einwohnerschaft Inowraclaw's und der Umgegend auf das nächste Feld begeben. Schon am frühen Morgen zogen Schaaren nach dem bezeichneten Felde in banger Erwartung. Endlich gegen 10 Uhr Vormittags verkündete ein preußischer Kommissar von einer kleinen Tribüne herab den versammelten Tausenden, daß von jetzt ab der große Friedrich von Preußen Besitzer dieses Landes sei, daß er seine neuen Unterthanen ebenfalls wie seine Landeskinder behandeln und ihnen gleiche Rechte mit seinen deutschen Unterthanen gewähren werde. Unendlicher Jubel erfüllte die Luft; man stürzte sich vor Freuden in die Arme und dankte Gott, daß der bisherige unsichere und schwankende Zustand ein Ende habe. Ueberall hieß es: Niech żyje wielki król pruski! Dobry król! Potężny król! Alles wollte sich mit preußischen Kokarden schmücken, die polnischen Kokarden fortwerfend. Bei der zweiten Theilung Polens befand sich die G. in Bromberg, wo sie sah, wie der Oberst v. Sczekuli, der Bromberg vertheidigen sollte, auf der Danziger Brücke von einer polnischen Kugel getroffen, vom Pferde sank, und jeden Verband der sonst nicht tödtlichen Wunde zurückwies, weil er lieber sterben als in polnische Gefangenschaft gerathen wollte. — In der vorigen Woche wurde hier vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts in der Diebstahlssache gegen die Schornsteinfegerlehrlinge, die s. Z. berichtet worden, verhandelt. Auf der Anklagebank befinden sich die Schornsteinfegerlehrlinge Bernhard Keusch, Franz Schlage und Kasimir Ruttkowski und die Schornsteinfegermeisterfrau Anna Beetz, geb. Damm. Der Thatbestand der Anklage ist folgender: Keusch wurde am 9. Oktober pr. wegen eines bei dem Schneidermeister Israel hier verübten Kleiderdiebstahls verhaftet. Er zeigte im Gefängnisse an, daß die mit ihm zusammen bei dem Schornsteinfegermeister Beetz arbeitenden Lehrlinge Schlage und Ruttkowski zahlreiche Diebstähle verübt und die gestohlenen Sachen meistens der Ehefrau seines Lehrherrn zugebracht hätten. Schlage und Ruttkowski haben gleichfalls theilweise Geständnisse abgelegt. Bei den Haussuchungen in der Beetz'schen Wohnung fand man eine große Menge der verschiedenartigsten Gegenstände. Es wurden in diesem Prozesse, zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte, und der fast den ganzen Tag in Anspruch nahm, 21 Zeugen vernommen. Die Beetz, als Hehlerin, leugnete. Der Gerichtshof verurtheilte den Bernhard Keusch wegen dreier einfachen Diebstähle im wiederholten Rückfalle und wegen Hehlerei zu 5 Jahren Zuchthaus, den Franz Schlage wegen 5 einfacher Diebstähle und eines schweren Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus, den Kasimir Ruttkowski wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 4 Jahren Zuchthaus und die Anna Beetz, welche in den Jahren 1854—1858 gewohnheitsmäßig Sachen, von denen sie wußte, daß sie gestohlen waren, verheimlicht, angekauft oder sonst an sich gebracht hat, zu 5 Jahren Zuchthaus. Alle 4 Angeklagten wurden außerdem noch zu je 5jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Am 10. und 11. d. sahen wir auf der hiesigen Bühne die erste Solotänzerin vom k. Hoftheater in Dresden, Fräul. Henriette v. Bose, die durch ihre graziösen Tänze das überaus zahlreich versammelte Publikum entzückte. Am Schlusse der Vorstellung wurden ihr von den Logen herab eine Menge Bouquets zugeworfen.

E Exin, 14. Febr. [Witterung; Unfall.] Eines solchen gelinden Winters, wie der diesjährige bis jetzt, wo es wahre Frühlingstage giebt, an denen zur Mittagszeit die Wärme bereits recht merklich wird, wollen sich alte Leute auch schon vor über 50 Jahren erinnern können, wo man in den ersten Tagen des Februar in den Waldbrüchen so viel Gras fand, daß die Ochsen während des Holzens und Aufladens dort weiden konnten, und dann auch nur noch wenige und ganz gelinde Nachtfröste vorgekommen sind. Das Gras kommt jetzt schon stark zum Vorschein, die Knospen der Bäume sind fast dem Aufbrechen nahe und am 30. Januar war gleich nach Sonnenaufgang ein vollständiger Regenbogen im Nordwesten sichtbar. Im Felde ist in diesem Monat, was sonst nicht vorkommt, nicht wenig geackert und das Vieh des Futtermangels wegen auf den Wiesen wiederholt geweidet worden. Nicht unwesentlichen Einfluß hat dieser Winter bisher auch auf die Ersparniß an Futter gehabt, das bei seiner Knappheit nun doch vielleicht nothdürftig hinreichen möchte. — Mehrfach sind hier schon Todesfälle durch Verschüttung in Sandgruben vorgekommen, und doch hat die Unvorsichtigkeit selbst bei Erwachsenen noch nicht abgenommen. Am 11. d. Mts. wurde wieder eine Dienstmagd in einer solchen Grube verschüttet und nur durch augenblickliches Ausgraben von glücklicherweise in der Nähe befindlichen Personen vom Tode gerettet.

ρ Nakel, 14. Februar. [Exzeß; Kuriosum; früher Frühling; Holzpreise; Prozeß gegen den Fiskus.] Vor einigen Tagen fand auf dem ½ Meile von hier entfernten Vorwerke R. ein Exzeß statt, der viel von sich reden macht. Der Besitzer hatte dasselbe an seinen Sohn verpachtet. Dieser gerieth in Schulden, die zu tilgen er außer Stande war und wurde flüchtig. Einer der Gläubiger hatte nun eine Menge Sachen auf dem Vorwerke abpfänden lassen. Zum Auktionstermin erschien der gerichtliche Auktionator in Begleitung des Gläubigers, der die Sachen verkaufen lassen wollte, und einer Anzahl von Käufern in R.; bevor sie jedoch das Geschäft beginnen konnten, wurden sie sämmtlich von den Knechten und Arbeitsleuten vom Gehöfte fortgejagt. Wie es heißt, wird man militärische Hülfe requiriren und sodann die Auktion vornehmen lassen. — Zwei Frauen, von denen die Eine mit ihren Antezedentien noch dem vorigen Jahrhundert angehört, und die Andere auch schon ein halbes Säkulum überwunden hat, führten lange einen Prozeß mit einander, dessen Objekt 50 Thlr. war. Nach vieler Mühe ist es endlich gelungen, die Streitenden auszugleichen. Die Gläubigerin hat sich dazu verstanden, ihre Forderung um 5 Thlr. zu reduziren, und die Schuldnerin hat sich dazu verpflichtet, ihre Schuld in Ratenzahlungen abzutragen und zwar mit einem Thaler jährlich. Die Betreffenden haben somit die löbliche Absicht, erst im nächsten Jahrhundert ihre Angelegenheit zum gänzlichen Abschluß zu bringen. — Seit 8 Tagen fühlen wir uns mitten in den Frühling versetzt. Wir erfreuen uns des schönsten und mildesten Wetters und vielfach sieht man bereits in den Gärten arbeiten, weil man allgemein den Winter für überstanden hält (?). Es wird uns sogar mehrfach von dem Eintreffen verschiedener Zugvögel berichtet. — Seit den letzten Jahren sind auch bei uns die Holzpreise bedeutend heruntergegangen. Man zahlt hier für die Klafter hartes Holz, die früher 6 Thlr. gekostet, frei ins Haus 4 Thlr., für weiches 3 Thlr. Auch das Bauholz ist fast um die Hälfte billiger geworden. Torf, in Masse vorhanden, ist ebenfalls nur halb so theuer, als er noch vor zwei Jahren war, so daß die Kommune, die vor mehreren Jahren für ihren Torfstich an 1000 Thlr. erzielen konnte, eine wesentliche Mindereinnahme erleidet. — Es bereitet sich hier ein bedeutender Prozeß gegen den Fiskus vor. Die Stadt hatte nämlich das Privilegium, aus einem ½ Meile entfernten Walde freies Bau- und Brennholz zu holen. Der Wald ist vor langer Zeit durch einen Brand vernichtet, und wurde natürlich hierdurch die Ausübung dieser Gerechtsame unterbrochen. Der hiesige kath. Geistliche hat bereits vor mehreren Jahren auf Grund des Privilegiums einen Prozeß gegen den Fiskus anhängig gemacht und ihn in allen Instanzen gewonnen. Die städtische Vertretung hat darauf alle bezüglichen Akten einem bewährten Rechtsanwalt zur Begutachtung eingesandt, und diese soll günstig ausgefallen sein. Da jedoch das Privilegium sich nur auf die Bürger der Stadt beschränkt, so ist die Kommune nicht kompetent, die Klage anzustrengen. Es sollen daher einzelne Bürger der Reihe nach die Klage einleiten, wogegen sich die Kommune zur Tragung der Vorschüsse und Kosten verpflichtet, während der zu erzielende Nutzen nicht den Einzelnen, sondern der Kommune anheimfallen müsse. Doch wird man vorher noch Alles anwenden, eine gütliche Einigung zu erzielen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 14. Febr. Kahn Nr. 156, Schiffer Johann Reich, und Kahn Nr. 1500, Schiffer Georg Reich, beide nach Posen mit Kopfsteinen; Kahn Nr. 4005, Schiffer Wilhelm Thebs, von Birnbaum nach Posen mit Dachsteinen; Kahn Nr. 450, Schiffer Fried. Schulze, von Berlin nach Posen mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. Altmann aus Breslau und v. Taczanowski aus Chorzyn, Fräul. Altmann aus Breslau, Frau Kr. Ger. Rath Heinze aus Czarnikau, die Kaufleute Heine sen. und jun. aus Weißenfels, Oberamtmann Burghardt aus Gortatowo, Domänenpächter Burghardt aus Węglewo.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbes. v. Krzyżanski sen. und jun. und Frau v. Krzyżanska aus Sapowice, Landmann v. Olten aus Hamburg, Probst Cichowicz aus Brodnica, Stud. jur. v. François und Kaufmann Saßmann aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Jaffe jun. aus Berlin, Neugebauer aus Breslau, Steibelt aus Stettin und v. Meerbeck aus Brüssel, die Rittergutsb. v. Zychlinski aus Piersko und Wirth aus Lopienno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. v. Dunin, Frau Partikulier Napieralowicz und Oekonom Jurkiewicz aus Lechlin, Gutsp. Badicke aus Schönfeld, Bürgermeister Hannig aus Kosten, die Oberamtleute Otto aus Grobzig und Roth aus Dohndorf, Kaufmann Jaruski aus Bromberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau General v. Kurnatowska aus Pożarowo, königl. Oberamtmann Abitz aus Jaromirz, die Kaufleute Bertram, Lindemann, Hese und Unruh aus Berlin, Stockois aus Rheims, Rosenberg aus Hamburg und Hammer aus Leipzig.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Kommiss. v. Dzierzanowski aus Glinno, Gutsb. v. Urbanowski aus Turostowo.

BAZAR. Die Gutsb. v. Koszutski aus Modliszewo, v. Wilkonski aus Merka, v. Węsierski aus Modliszewko, v. Radonski aus Ninino, v. Bieganski aus Potulice und v. Błociszewski aus Przecław.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Herz aus Münster und Stanke aus Filehne, Sekretär Rosenbaum aus Pleschen, Probst Koszczynski aus Czacz, Hotelbesitzer Marquardt jun. und Frau Marquardt aus Obornik, Gutsb. Gruszczynski aus Golice.

HOTEL DE PARIS. Probst Sajdak aus Lukowo, Bürger Sajdak aus Kamieniec, Gutsb. Wyganowski aus Chromca.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Friedmann aus Schrimm, Kayser und Beer und Gerbermstr. Czerniewski aus Miłosław.

DREI LILIEN. Wirthsch. Kommiss. Batkowski aus Dąbrowka.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Rothmann aus Wongrowitz, Uhri und Kommis Löwenthal aus Birnbaum, Frau Jermann aus Bromberg u. Frau Krause aus Wollstein.

KRUG'S HOTEL. Hüttenbeamter Anders aus Bunzlau, die Schachtmeister Gölle und Wiesner aus Samter.

PRIVAT-LOGIS. Prem. Lieut. a. D. v. Geyso aus Soest, Mühlenstr. 12.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von echt **Stettiner Portland-Cement** für den Festungsbau zu **Posen** pro 1859, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse

bis Mittwoch, den 16. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

in das Bureau der Festungsbau-Direktion einreichen, woselbst auch die näheren Bedingungen, auf die besonders aufmerksam gemacht wird, eingesehen werden können.

Posen, den 11. Februar 1859.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe einer Partie Roggenkleie haben wir auf **Freitag den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** Termin in unserem Proviant-Magazin Nr. I. anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Posen, den 14. Februar 1859.

Königliches Proviant-Amt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Ephraim** zu **Posen** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 5. März d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 16. März d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Kreisrichter **Mützell** im Instruktionszimmer Nr. 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Engelhardt, Dönniges, v. Giżycki** und **Zembsch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 27. Januar 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Ein Rittergut im Großherzogthum Posen, 2700 Morgen groß, ist mit 30,000 Thlr. Angeld zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt der zum Verkauf Bevollmächtigte

D. Treppmacher,
Gutspächter in **Wulka** bei **Strzalkowo.**

Das in **Kostrzyn** sub Nr. 7 am Markt belegene Haus, worin sich eine Schankwirthschaft befindet, welches auch zu jedem anderen Geschäft sich eignet, ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Ein in **Znin** aus Nr. 25, 26 und 27 bestehendes massives Grundstück nebst geeigneten neuen Stallungen, Hofraum und Auffahrt, an der Ecke des Marktplatzes gelegen, worin seit Jahren ein Kaufmannsgeschäft und eine Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben worden, soll Umstände halber sofort entweder auf sechs Jahre verpachtet oder auch verkauft werden. Die genaueren Bedingungen theilt auf portofreie Anfrage mit

Johann Welzant, Kaufmann in Znin.

Eine in gutem Zustande am Graben-Gewässer gelegene **Färberei** nebst Wohngebäude ist aus freier Hand zu verkaufen.

Wronke, den 15. Februar 1859.

S. Gensar, Färber.

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neuerbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Dir Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn **Chevet** aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Große Jagden im weiten Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt.

Dankbare Empfehlung für Brustkranke.

Die Lungenschwindsucht heilbar! Von diesem Satz habe ich die überzeugendste Erfahrung gemacht, indem mein Pflegetöchterchen, 10 Jahr alt, im Herbst 1857 an tuberkulöser Lungenschwindsucht erkrankend, durch den Herrn Dr. **Reimann**, Schützenstraße 30 in **Berlin**, dessen Hülfe ich im Februar 1858 in Anspruch nahm, im Laufe des verflossenen Jahres bloß durch schriftliche Korrespondenz vollkommen wieder geheilt wurde. Das Heilsystem desselben ist ein ausgezeichnetes, auf stufenweiser Stärkung aller Organe des kranken Körpers und speziell der angegriffenen Lungen basirtes, was natürlich nur in angemessener längerer Zeit bewirkt werden kann. Ich fühle mich daher gedrungen, dem Herrn Dr. **Reimann** meinen innigsten Dank auf diesem Wege hiermit auszusprechen und denselben allen Brustkranken aus vollster Ueberzeugung zu empfehlen.

Mergenthin, O. A. Heidenheim.

Der Arzt und Schultheiß
Muth.

Dr. Eduard Meyer,
pract. Arzt, Wundarzt, Gebutshelfer etc., Special-Arzt für Geschlechtskrankheiten in **Berlin**, Krausenstrasse 62, wird fortfahren, Auswärtige brieflich zu behandeln. die ihre aus geschlechtlichen Ursachen jeder Art gestörte Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangen und dauernd befestigen wollen.

In meiner Pensionsanstalt finden noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme. Für die sittliche Ueberwachung, so wie für die genaueste Beaufsichtigung des häuslichen Fleißes und eine gewissenhafte körperliche Pflege wird Sorge getragen.

Posen, Graben Nr. 31, hinter dem Logengebäude.

J. G. Hartmann.

Stroh- und **Roßhaarhüte** werden angenommen und nach **Berlin** zum **Waschen, Bleichen** und **Modernisiren** befördert

C. F. Schuppig,
Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Für Bauunternehmer.

Um damit schnell zu räumen, steht eine bedeutende Quantität gut ausgebrannter Mauersteine in verschiedenen Klassen, so wie circa 12,000 alte Ziegeln, desgleichen 50 Schachtruthen Stücken und Schmelz, mit und ohne Anfuhr, unter soliden Bedingungen zum Verkaufe. Das Nähere **Posen**, Zagórze Nr. 120 B., bei

Eduard Miehle.

In der **Kobylepoler Forst** ist Birken-Nutzholz für Stellmacher zum Verkauf.

Wald-Samen.

	à Ctnr.	à Pfd.
Kiefern (Pinus sylvestris)	70 Thlr.,	22 Sgr.
Fichten (Pinus picea)	12 Thlr.,	4 Sgr.
Lärchen (Pinus Carix)	26 Thlr.,	8 Sgr.
Weißerlen (Alnus incana)	26 Thlr.,	8 Sgr.
Rotherlen (Alnus glutinosa)	16 Thlr.,	5 Sgr.
Birken (Betula alba)	6 Thlr.,	2 Sgr.

von frischer, bester, keimfähiger Qualität verkauft der Forstverwalter **Gaertner** in **Schönthal** bei **Sagan**, Nieder-Schlesien.

Das

Preisverzeichniß für 1859

der Saamenhandlung und Handelsgärtnerei von **Julius Monhaupt** in **Breslau**, über **Oekonomie-, Forst-** und **Gartensämereien**, desgleichen über eine große Auswahl von **Obstbäumen, schönblühenden Bäumen** und **Sträuchern** wird zur Bequemlichkeit der resp. Interessenten, auf Franko-Anfragen in der Expedition der „Posener Zeitung" gratis verabreicht. Aufträge darauf werden dagegen unter obiger Adresse direkt erbeten.

Breslau, Albrechtsstraße 8.

Julius Monhaupt.

Die Preißverzeichnisse meiner in bekannter Güte vorhandenen und verkäuflichen Sämereien, Pflanzen, Bäume, Sträucher u. s. w. sind erschienen und werden von mir postfrei versendet, ebenso ist die Expedition dieser Zeitung bereit, solche gratis zu vertheilen.

Bunzlau in Schlesien.

J. G. Hübner, Kunst- u. Handelsgärtner.

Familien-Nachrichten.

Heute früh $4\frac{1}{2}$ Uhr starb unsere unvergeßliche Tochter **Marie Maynhardis** in ihrem 19. Lebensjahre, was ich tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.

Das Begräbniß findet Mittwoch Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Wallischei Nr. 59, aus statt.

Theresia Laskowska, früher **Maynhardis.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Gotha: Frl. V. v. Seebach mit Major O. v. d. Osten.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptm. a. D. E. v. Hanstein in Wusseken, Rechtsanwalt Gühler in Bunzlau, Pastor Maydorn in Gr. Rosen, Kreisgerichts-Sekretär Zimmermann in Neumarkt, Kreisgerichts-Direktor Scheurich in Lüben, Kreisbaumeister Zölffel in Wohlau, eine Tochter dem Apotheker Thomas in Warmbrunn, Kreisger.-Aktuar Petzold in Nimptsch.

Todesfälle. Lieut. C. v. Siegroth in Torgau, Portepée-Fähndrich Fr. v. d. Dollen in Stettin, Apotheker Dausel in Hirschberg, Major a. D. Hürche in Silberberg, Frau Musikdirektor Stuckenschmidt geb. Stoffregen in Neisse, Frau Hüttenfaktor Langer geb. Dziekanski in Laurahütte, verw. Frau Rittmeister v. Scheibner geb. v. Bünau in Bernstadt.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zum Benefiz des Herrn Borkowski: **Don Juan.** Oper in 2 Akten von Mozart.

Donnerstag, letztes Auftreten des Hrn. Friedrich Devrient, hannöverschen Hofschauspielers: **Der Königslieutenant.** Schauspiel in 5 Akten von Dr. K. Gutzkow. Graf Thorane — Herr Friedrich Devrient.

Erwartet wird Fräulein **v. Bose,** erste Solotänzerin des königl. Hoftheaters zu Dresden.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 15. Februar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. $3\frac{1}{2}$ % Staats-Schuldsch.	$84\frac{1}{4}$	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ $4\frac{1}{2}$ „ „	101	—	—
„ $3\frac{1}{2}$ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	99	—
„ $3\frac{1}{2}$ „ „	—	$88\frac{1}{8}$	—
„ 4 „ neue „	—	$89\frac{1}{8}$	—
Schles. $3\frac{1}{2}$ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. $3\frac{1}{2}$ „ „	83	—	—
Poln. 4 „ „	—	90	—
Posener Rentenbriefe	$92\frac{1}{4}$	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	$99\frac{1}{2}$	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	83	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	$91\frac{1}{4}$	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) nach mattem Anfange und stillem Verlaufe festerer Schluß, pr. Febr. $43\frac{1}{2}$ bez., pr. Febr.-März $43\frac{1}{3}$ bez., pr. Frühjahr $43\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ bez., $\frac{2}{3}$ Br., pr. April-Mai $43\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{11}{12}$ bez., pr. Mai-Juni $44\frac{2}{3}$ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ziemlich behauptet, gekündigt 150 Tonnen, loko (ohne Faß) $15\frac{1}{4}$—$15\frac{3}{4}$, mit Faß pr. Febr. 16 Gd., $\frac{1}{12}$ Br., pr. März $16\frac{1}{6}$ bez., pr. April $16\frac{1}{4}$ bez. u. Gd., pr. April-Mai $16\frac{5}{12}$ bez., pr. Juni-Juli 17 Rt. Gd., $\frac{1}{4}$ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 14. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 6 Zoll,
„ 15. „ „ 8 „ 3 „ 4 „

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 7. bis 13. Febr. 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
7. Febr.	— 1,0°	+ 1,0°	27 Z. 8,5 L.	SO.
8. „	— 1,0°	+ 1,7°	27 „ 9,8 „	SO.
9. „	— 3,2°	+ 0,6°	27 „ 11,2 „	SO.
10. „	— 0,7°	+ 4,0°	27 „ 11,0 „	SO.
11. „	— 1,0°	+ 6,0°	27 „ 11,2 „	SO.
12. „	— 0,8°	+ 5,2°	28 „ 0,0 „	SO.
13. „	— 1,0°	+ 3,0°	28 „ 0,2 „	SO.

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Febr. Wind: Ost. Barometer: $28\frac{3}{4}$. Thermometer: 3° +. Witterung: anhaltend regnigt.

Weizen loko 48 a 78 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 47 a $47\frac{3}{4}$ Rt. gef. nach Qualit., Febr. $46\frac{3}{4}$ a $46\frac{1}{2}$ Rt. bez., $46\frac{3}{4}$ Br., $46\frac{1}{2}$ Gd., Febr.-März $46\frac{1}{4}$ a 46 Rt. bez. u. Gd., $46\frac{1}{4}$ Br., p. Frühjahr 1859 $45\frac{3}{4}$ a $45\frac{1}{2}$ a $45\frac{3}{4}$ Rt. bez., $45\frac{3}{4}$ Br., $45\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 46 a $45\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli $46\frac{3}{4}$ a $46\frac{1}{2}$ a $46\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $46\frac{1}{2}$ Gd.

Große Gerste 33 a 43 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Febr. u. Febr.-März 30 Rt. Br., pr. Frühjahr $30\frac{1}{4}$ Rt. Br., 30 G. Mai-Juni $30\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl loko $15\frac{1}{4}$ Rt., Febr. 15 a $14\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{5}{6}$ Gd., Febr.-März $14\frac{3}{4}$ a $14\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April $14\frac{3}{4}$ Rt. Br., April-Mai $14\frac{3}{4}$ a $14\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{1}{2}$ Gd., Sept.-Okt. $13\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $13\frac{5}{6}$ Br.

Spiritus loko ohne Faß $19\frac{1}{2}$ a $19\frac{7}{12}$ Rt. bez., mit Faß Febr. $19\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., $19\frac{1}{2}$ Gd., Febr.-März $19\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Br., $19\frac{1}{2}$ Gd., März-April $19\frac{3}{4}$ a $19\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., $19\frac{3}{4}$ Br., April-Mai 20 a $19\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., 20 Br., Mai-Juni $20\frac{1}{2}$ a $20\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 21 a $20\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August $21\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $21\frac{1}{2}$ Br.

Weizenmehl 0. $4\frac{5}{12}$ a $4\frac{5}{6}$ Rt., 0. u. 1. $3\frac{5}{6}$ a $4\frac{5}{12}$ Rt. — Roggenmehl 0. $3\frac{1}{4}$ a $3\frac{3}{4}$ Rt., 0. u. 1. $3\frac{1}{6}$ a $3\frac{1}{2}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Febr. Das Wetter bleibt milde bei häufig starkem Nebel.

Weizen, loko pr. 85 Pfd. neuer gelber 82—83pfd. $56\frac{1}{2}$—57 Rt. bez., bessere Qualität $57\frac{1}{2}$—58 Rt. pr. 58pfd. bez., p. Frühjahr 83—85pfd. gelber $61\frac{3}{4}$ Rt. bez., 85pfd. $64\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen, loko p. 77 Pfd. 44, $44\frac{1}{4}$ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr $44\frac{1}{4}$, $43\frac{3}{4}$ Rt. bez., 44 Br., p. Mai-Juni 44 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 45 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 47 Rt. Br.

Gerste, große pr. 70pfd. 38 Rt. bez., 69—70pfd. p. Frühjahr $37\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Hafer, loko pomm. $32\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Frühjahr pomm. 47—50pfd. 32 Rt. Gd.

Rüböl, loko 15 Rt. Br., p. April-Mai $14\frac{5}{6}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $13\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß $19\frac{1}{8}$, 19, $18\frac{7}{8}$ % bez., mit Faß 19, $18\frac{7}{8}$ % bez., p. Frühjahr $18\frac{5}{6}$, $\frac{13}{16}$, $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gd., $18\frac{7}{16}$ % Br., p. Mai-Juni $18\frac{1}{4}$ % bez. u. Gd., $18\frac{1}{3}$ % Br., p. Juni-Juli $17\frac{3}{4}$ % Gd. u. Br., p. Juli-Aug. $17\frac{1}{4}$ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 14. Febr. Anhaltend mildes Frühlingswetter bei + 2° am frühen Morgen.

Weißer Weizen 90—99 Sgr., Mittelsorten 60—74—82, gelber 56—64—75—93 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 53—56—58—60 Sgr.

Gerste 36—40—42—47 Sgr.

Hafer 32—36—39—41 Sgr.

An der Börse. Rüböl loko April-Mai 15 Br., $14\frac{2}{3}$ Gd., Sept.-Okt. 14 Br.

Roggen, Febr. u. Febr.-März 43 bez., März-April $43\frac{1}{4}$ Gd., April-Mai 44 Br., $43\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni $44\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli $45\frac{1}{4}$ Br.

Spiritus loko $8\frac{1}{12}$ Rt. Gd., Febr. u. Febr.-März $8\frac{5}{12}$ Br., März-April $8\frac{1}{2}$ Br., April-Mai $8\frac{7}{12}$ bez., $8\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni $8\frac{3}{4}$ bez., Juni-Juli 9 Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) $8\frac{1}{12}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Februar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	78 bz
Aachen-Mastricht	4	$31\frac{1}{4}$-31 bz u G
Amsterd. Rotterd.	4	70 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	$75\frac{1}{2}$ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108 bz
Berlin-Hamburg	4	$104\frac{1}{2}$ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	126 B
Berlin-Stettin	4	106 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	$87\frac{1}{4}$ G
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	$54\frac{1}{2}$ bz
Cöln-Crefeld	4	$69\frac{1}{2}$ B
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	135 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	144 bz u G
Magdeb. Halberst.	4	$182\frac{1}{2}$ B
Magdeb. Wittenb.	4	$42\frac{3}{8}$-$41\frac{3}{4}$ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91 bz C. 89 G
Mecklenburger	4	$50\frac{1}{2}$ bz u G
Münster-Hammer	4	$91\frac{3}{4}$ bz
Neustadt-Weißenb.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	$57\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	127 B
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$118\frac{3}{4}$ G
Oest. Franz. Staat.	5	147-$46\frac{3}{4}$-$48\frac{1}{2}$ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	42-43 bz
Pr. Wlh. (Steel-V.)	4	61 bz
Rheinische, alte	4	85 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	83 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	89 G
Rhein-Nahebahn	4	$56\frac{1}{4}$ bz
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	87 B
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	$105\frac{1}{2}$ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	$122\frac{1}{2}$ G
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	$102\frac{1}{2}$ B
Bremer do.	4	$98\frac{1}{2}$ G
Coburg. Kredit-do.	4	78 B
Danzig. Priv. Bk.	4	$81\frac{1}{2}$ bz
Darmstädter abgst.	4	$86\frac{1}{2}$ bz u G
do. Ber. Scheine	—	103 B
do. Zettel-B. A.	4	$89\frac{3}{4}$ G
Dessauer Kredit-do.	4	$45\frac{1}{2}$ bz
Disk. Comm. Anth.	4	100 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	$55\frac{1}{2}$-56 bz u G
Geraer do.	4	81 G
Gothaer Priv. do.	4	$76\frac{1}{2}$ G
Hannoversche do.	—	$95\frac{1}{4}$ G
Königsb. Priv. do.	4	$83\frac{1}{2}$ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	$68\frac{1}{2}$ G
Luxemburger do.	4	$76\frac{3}{4}$ B
Magdeb. Priv. do.	4	$83\frac{1}{2}$ G
Meining. Kred. do.	4	$78\frac{1}{2}$ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	$83\frac{5}{8}$ bz
Oestr. Kredit- do.	5	$101\frac{3}{4}$-1-$2\frac{1}{2}$ bz
Pomm. Ritt. do.	4	91 bz
Posener Prov. Bank	4	$81\frac{1}{2}$ B
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	138 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 B
Schles. Bank-Verein	4	$81\frac{1}{2}$ G
Thüring. Bank-Akt.	4	$71\frac{1}{2}$ bz u B
Vereinsbank, Hamb.	4	$97\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz u G
Waaren-Kred. Anth.	5	$92\frac{1}{2}$ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	$93\frac{1}{4}$ etw G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	89 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	102 B
Minerva, Bergw. A.	5	$49\frac{1}{4}$ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A.	5	55 bz
Concordia	4	$101\frac{3}{4}$ G inkl.
Magdeb. Feuerversf. A.	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	$102\frac{1}{2}$ bz
do. II. Ser.	5	$102\frac{1}{2}$ bz
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{2}$ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	$85\frac{1}{2}$ B
do. II. Em.	5	$101\frac{1}{2}$ G
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B
Berlin-Anhalt	4	$92\frac{3}{4}$ G
do.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ bz
Berlin-Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$ G
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	$90\frac{1}{4}$ G
do. Litt. C.	$4\frac{1}{2}$	99 B
do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ bz u B
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	$89\frac{1}{2}$ B
do. III. Em.	4	85 bz
do.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ B
do. IV. Em.	4	$85\frac{1}{4}$ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$79\frac{1}{4}$ G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	84 B
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{8}$ G
Niederschles. Märk.	4	$92\frac{1}{2}$ bz
do. conv.	4	$92\frac{1}{2}$ bz
do. conv. III. Ser.	4	90 B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	79 B
do. Litt. D.	4	$85\frac{1}{2}$ B
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{2}$ bz
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	93 bz
Oestreich. Französ.	3	264 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	$3\frac{1}{2}$	— —
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— — III. $93\frac{1}{2}$ bz
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	100 G
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$ G
Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ B
do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz
do. 1853	4	$94\frac{1}{2}$ B
N. Präm-St-A 1855	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$ bz
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{5}{8}$ bz
Kur- u Neum. Schldv	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{5}{8}$ B
Berl. Stadt-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do.	$3\frac{1}{2}$	— —
Pfandbriefe Kur- u. Neumärk.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ bz
do.	4	$94\frac{1}{4}$ G
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	83 bz
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$ bz
do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ bz
Posensche	4	$99\frac{1}{8}$ G
do.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{8}$ G
do. neue	4	$89\frac{3}{8}$ G
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ G
B. Staat gar. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ B
do.	4	91 G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	$93\frac{5}{8}$ bz
Pommersche	4	$93\frac{1}{2}$ B
Posensche	4	92-$\frac{1}{8}$ bz
Preußische	4	$93\frac{1}{2}$ G
Rhein- u. Westf.	4	— —
Sächsische	4	$93\frac{3}{4}$ B
Schlesische	4	$93\frac{1}{2}$ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	74 bz u G
do. National-Anl.	5	76-$\frac{3}{4}$ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	105 bz u G
do. neue 100fl. Loose	—	$62\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz u B
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	104 G
6. do.	5	$107\frac{1}{4}$ B
Englische Anl.	5	$109\frac{3}{4}$ G
Poln. Schatz-O.	4	$85\frac{1}{2}$ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	$92\frac{3}{4}$ bz
do. B. 200 Fl.	—	$22\frac{1}{2}$ G
Pfdbr. u. in SR.	4	90 bz
Part. O. 500 Fl.	4	$88\frac{1}{2}$ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	$31\frac{1}{2}$ bz
Dessau. Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{4}$ bz
Gold-Kronen	—	9. $5\frac{1}{4}$ bz
Louisd'or	—	$109\frac{3}{4}$ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	$458\frac{1}{2}$ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{7}{8}$ bz u G
Fremde Banknot.	—	$99\frac{1}{4}$ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	$99\frac{7}{8}$ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	$100\frac{1}{2}$ bz u G NW
Poln. Bankbillet	—	$91\frac{3}{8}$ bz [$95\frac{1}{4}$ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 12. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	$143\frac{1}{2}$ bz
do. 2 M.	—	$142\frac{1}{4}$ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	$152\frac{1}{4}$ bz
do. do. 2 M.	—	$151\frac{1}{4}$ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	$79\frac{5}{6}$ G
Wien öst. W. 2 M.	—	$94\frac{3}{8}$ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	$99\frac{3}{4}$ G
do. do. 2 M.	—	$99\frac{1}{8}$ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	$101\frac{1}{2}$ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	$109\frac{5}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	91 G

Die Börse war heute im Anfange matt und geschäftslos, nach dem Eintreffen der Londoner Depesche aber hob sie sich wieder und nahm eine festere Haltung an. In Eisenbahnaktien war mehrfach Umsatz.

Breslau, 14. Februar. Stimmung ziemlich günstig, Verkehr jedoch schleppend und unbedeutend.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Oestr. Kredit-Bankaktien $101\frac{3}{4}$ bez. Schles. Bankverein $81\frac{1}{2}$ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 87 Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. $84\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. $126\frac{3}{4}$ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. $86\frac{1}{2}$ Br. dito Prior. Obligat. $93\frac{1}{2}$ Br. dito Prior. $75\frac{1}{2}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer $41\frac{1}{2}$ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) $49\frac{3}{8}$ Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.